

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG

DAS ULTIMATIVE ARMINIA-FANZINE

Nr.11

20.9.1997

1 DM

Geht es auch in dieser Saison wieder in den Keller?



IMPRESSUM:

Redaktion + freie Mitarbeiter: Philipp Köster, Carlo Burger, Andreas „Sixpack“ Beune, Klaus Dreier, Christian Schroeder (Mettmann), Fabian Langenbruch, Claudius Merkl, Rainer Sprehe

Anschrift:

UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG
Postfach 102901
33529 Bielefeld

Preis: 1DM

Auflage: 1500

Druck: RuckZuck-Druck Bielefeld, Werther Str.

Mit der Herausgabe von UM HALB VIER WAR DIE WELT NOCH IN ORDNUNG werden keine erwerbswirtschaftlichen Ziele verfolgt. Anzeigenverlös und Verkaufspreis dienen lediglich der Kostendeckung. Außerdem ist das Ding auch kein Erzeugnis im presserechtlichen Sinne.

Das Heft wird im Handverkauf unregelmäßig vor dem Stadion feil geboten. Weitere Verkaufsstellen sind der Sportladen Strafraum, der Buchladen Eulenspiegel, die Felix-Fechenbach-Kooperative in Lage, Sport Bock in München, Fan-Projekt-Büro in der Viktoriastraße 63 und bei Thrilling Drilling.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln natürlich nicht immer die Meinung der gesamten Redaktion wieder.

Wir freuen uns über jeden Artikel, der uns zugeschickt wird, wir drucken fast alles ab.

Diese Zeitung ist auch keine offizielle Publikation des DSC Arminia Bielefeld.

Alte Hefte können nicht nachbestellt werden, alle sind ausverkauft!

Inhalt:

Seite:

Vorwort	2
Spielberichte	3
Bayer Leverkusen	6
Fanzines	10
Lothar-Tagebuch	12
Das Attentat	13
Franz Ferkel	14
BAFF	15
Musik, Internet	16
Lesestoff	17
Mischmasch	18
Neue Arminia-Chronik	19
Fan-Projekt	19
Eric Cantona	20
Lesepost etc.	22



Halb Vier -Abo?

Die Abo-Hefte kommen meist erst nach dem Verkaufstag bei Euch an, da dies mit der Druckerei nicht anders machbar ist. Abos lohnen sich also nur, wenn Ihr Probleme habt, am jeweiligen Verkaufstag ein Heft zu erstehten. Für uns bedeuten die Abos eigentlich nur zusätzliche Arbeit. Wenn du trotzdem die nächsten 4 Halb Vier-Ausgaben abonnieren willst, schick 10DM (Schein) und den nachfolgenden Bestellzettel ausgefüllt an folgende Adresse:

Um halb Vier war die Welt noch in Ordnung
Postfach 10 29 01
33529 Bielefeld

Ja, ich will Abonnent werden. Meine Adresse lautet:

Name: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

10 DM für die nächsten 4 Hefte liegen bei.

Hola!

Da sind wir wieder mit unserem „Halb Vier“, zwar mit etwas Verspätung, aber zum elften Male wollen wir Euch heimleuchten, Euch das Mütchen kühlen und ordentlich was vors Maul hauen, damit endlich Schluß ist mit dem Übelkram und der allahverfickten Heuchelei in der Welt! Und Euch, liebe Leser wollen wir's wahrlich geben, so wahr, wie hier Peter Hahne geschrieben steht.

Die Bundesliga hat uns wieder und heuer soll Bayer 04 Leverkusen die Punkte hier lassen, damit wir auch im nächsten Jahr wieder kraftvoll zubeißen können. Bayer 04 - das ist Champions League, Mc Callmund und Daum. Drei gute Gründe für einen Heimsieg. Und damit datt klappen tut, werden Reina, Stemi, Ali und Co. schön wirbeln. Nicht zu vergessen Jörg Bode, der Mann der am liebsten über sich selbst lacht. Lachen mußte der Sixpack auch als er die neuen Trikots von Bochum und Köln sah: hier der Regenbogen-Faber, dort ein schräger Rot-Orange, dabei reicht doch ein einfacher Blick über die Insel, um zu wissen wie schöne Trikots auszusehen haben. Arminia spielt ja leider auch noch in den grünen Auswärtstrikots, die man nach den Iran-Transfers ja eigentlich schick mit Gadaffi-Reklame hätte verzieren können, wie damals der Iserlohner Eishockeyclub... (Naja, ob man für das „grüne Buch“ auf grünem Background werben kann, sei dahingestellt, d.T.) Auf jeden Fall sollte es hier bald mal neue Fanartikel geben: wo bleiben die dem kritischen Dialog verpflichteten Freundschaftsschals „DSC & Allah“? Wo sind die „Fuck Saddam“-Fahnen? Und warum ruft noch keiner im Stadion Sachen wie „Wer verrät Khomeni nie? Ba-geh-ri!“. Aber bekanntlich ist nur Mohammed allmächtig.

Zurück zum Ernst des Lebens. Aufgrund personeller Engpässe bzw. der Tatsache, daß fast die komplette Redaktion zur selben Zeit

entweder verreisen (God bless America!), praktizieren oder kränken (grippale Schreibfaulheit) mußte, erscheint diese Ausgabe ein wenig verspätet. Dafür hatte der Inhalt ausreichend Zeit zum Reifen, so daß diesmal quasi MariaCron-Werte erreicht werden. Was erwartet die Leserschar nun konkret? Massig Spielberichte, ein interessantes Interview mit einem Autor des im Oktober erscheinenden Arminia-Buches, viele Leserbriefe, Fränzchen Ferkel, BAFF, Loddar sein Tagebuch, Portrait von Bayer Leverkusen und und. Von einigen Leuten sind wir im übrigen darauf angesprochen worden, mal eine Art „Best of“-Ausgabe zu veröffentlichen, da oftmals alte Ausgaben verpaßt/verschwitzt/vergriffen wurden. Wenn dieser Wunsch in Zukunft noch von dem einen oder anderen geäußert wird, lassen wir uns eventuell breitschlagen. Drum lasset uns Präsente zukommen, äh sagt und schreibt, was dann unbedingt auftauchen muß (die ödesten Spielberichte? die geschmacklosesten Leserbriefe? die langweiligsten Vorwörter? Starschnitt von Sixpack?)

Ach ja, bevor ich es vergesse und ich hinterher wieder 1000 Mal erklären muß. Auf einigen Seiten mußten wir den Schrifttyp etwas verkleinern, um unsere ganzen Artikel noch irgendwie auf die 24 Seiten zu pressen. Wir haben das bei der Fanzine-Review gemacht (die außer den Leuten von den anderen Fanzines wahrscheinlich sowieso niemand liest) und die Leserbriefe schön klein gemacht. Wenn wir nämlich mehr als 24 Seiten haben, wird der Druck zu teuer, wir müssen mehr Geld verlangen und Ihr seid sauer. Wir könnten natürlich auch die Auflage erhöhen, aber dann müßten wir länger vom Stadion stehen, um den ganzen Kram loszuwerden.

Bis denn, schönen Gruß und Auf Wiedersehen.

Halb Vier im Internet:

<http://www.uni-bielefeld.de/~sstricke/halbvier.html>

Unterwegs in Sachen Fußball • Unterwegs in Sachen Fußball • Unterwegs in Sachen F

SC Freiburg - DSC

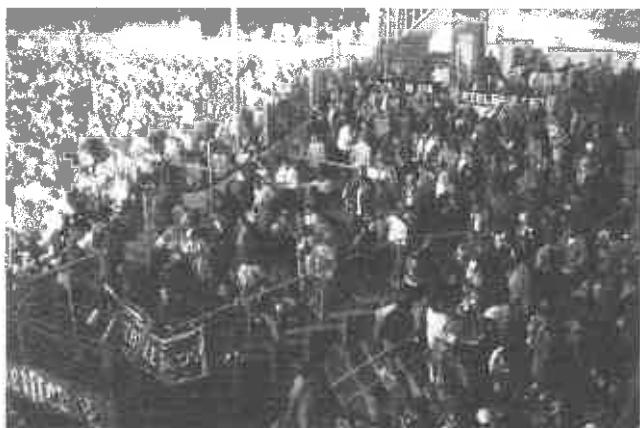
2:1 (1:1)

22.500 Zuschauer (Ausverkauft), 18.5.1997

Aufgrund der hervorragenden Terminierung des Spiels (Pfingstsonntag, herrlichster Sonnenschein und aller Abstiegssorgen entledigt) bot sich natürlich eine mehrtägige Jubel- und Spaßfahrt in den

Schwarzwald an. Als wir nach einer unerträglichen achtstündigen Busfahrt endlich vor der Jugendherberge standen, dröhnten mir noch die Ohren von der ungefähr 44 mal in höchster Lautstärke abgedudelten "Böhse Onkelz"-Cassette und dem nicht minder qualvollen "Rammstein"-Tape. (Das Band mit den göttlichen Arminia-Songs wurde gerade mal eine halbe Seite lang gehört. Dann haben diese Kulturbanausen es wieder aus dem Recorder gerissen, gerade als die ersten zarten Akkorde von "Arminia ist wieder da" den Ohren schmeicheln wollten!!! Das nennt man wohl "Perle vor die Säue werfen".)

Wie gesagt, wir kamen an der Jugendherberge an, in der wir als fröhliche Jugendgruppe angemeldet waren. Als dann jedoch etwa 20-30 Leute betrunken aus dem Bus schwankten, schnell noch ihre Bierdosen ausleerten und mit dem Absingen von Fußball-Schlachtrufen anfingen, um sich dann anschließend erst einmal zu übergeben oder an den nächstbesten Pflanzenbottich zu pinkeln, waren die Leute von der Herbergsleitung schon etwas ungehalten. Mit eisiger Miene (Valdas Ivanauskas hätte nicht böser gucken können) wurde uns noch ein Frühstück serviert, dann durften wir uns nach



mehreren noch schnell erteilten Hausverboten wieder auf den Weg machen. Insgesamt sollte sich dies im Nachhinein jedoch als großes Glück erweisen. Während es uns nun nach Straßburg zog, konnte der Rest der Gruppe richtig noble Unterkünfte ohne spießige Herbergsleitung, Alkoholverbot und um 22.30 Uhr abgeschlossenen Türen organisieren.

Auf einer Kirmes wurde in der Nacht noch kräftig abgefeiert und geschunkelt, was am nächsten Morgen, dem Tag des Spiels, auch vielen anzumerken war. Das Spiel selber war langweilig und so konnte man sich in aller Ruhe über den Spinner auf der Gegengeraden amüsieren, der ständig irgendwelche Beleidigungen und Hooli-Sprüche in Richtung DSC-Fans abließ. Der weitaus größte Teil der Freiburger verhielt sich allerdings mehr als freundlich, was schließlich in einem ziffrischen Schalaustausch gipfelte.

DSC - Hansa Rostock

1:3 (0:2)

22.500 Zuschauer (Ausverkauft), 24.5.1997

Wahrscheinlich hätte Ernst M. vor ein paar Monaten nicht die Lösung ausgeben sollen, daß mit 40 Punkten das Saisonziel erreicht sein würde. Denn schon wieder wurde von den Blauen Sommerfußball der schlechtesten Kategorie abgeliefert. Nach dem am Vortag bekannt gewordenen Selbstmord von Arminia-Schatzmeister Kerstingjöhänner (ein Umstand, der einen - trotz der allseits dementierten Zusammenhänge mit der Finanzsituation beim DSC - nervös machen sollte) wurde eines der schlechtesten Saisonspiele abgeliefert. Die Lustlosigkeit, die manche Arminen an den Tag legten, grenzte schon sehr stark an Leistungsverweigerung und war eine persönliche Beleidigung für jeden DSC-Fan, der sein Geld in den Kauf einer Eintrittskarte gesteckt hat. Niederlagen gibt es immer wieder. Wenn diese den Spielern (wie an diesem Samstag) aber so offensichtlich völlig egal ist, fühlt man sich schon ziemlich verarscht.



Das "böse" Verhalten der Fans in Stuttgart.
(Klostermann, halb's Maul!)

Noch bevor das Spiel überhaupt richtig begonnen hatte, machten sich auch die recht zahlreich aus dem ganzen Osten angereisten Hansa-Fans unbeliebt. In der Gedenkminute zu Ehren von Kerstingjöhänner stimmten sie irgendwelche peinlichen Gesänge an und zogen sich sofort den Unmut der restlichen 22.000 Zuschauer zu. Ansonsten haben sie während der gesamten 90 Minuten eine gepflegte Party veranstaltet, die auch nach dem Spiel auf dem Leinewebermarkt die ein oder andere Fortsetzung fand und zu einem mehrfachen Austausch von Fanartikeln zwischen Arminen und Hanseaten führte. Wenn so viele von ihnen nicht immer dieses Klischee vom wild und hirnlos um sich prügelnden Fascho-Ost-Hool bestätigen würden und Rostock gleichzeitig nicht am Ende der Welt liegen würde, würde ich den Verein durchaus als Bereicherung für die erste Liga bezeichnen.

VfB Stuttgart - DSC

4:2 (2:1) - eigentlich 2:2!!

48.000 Zuschauer, 31.5.1997

Nachdem andere Teams (Köln, HSV) wegen peinlicher und indiskutabler Leistungen tief in die Mannschaftskasse griffen, um den eigenen Fans quasi als Entschuldigung eine billigere Auswärtsfahrt zu ermöglichen, wollte auch der DSC nicht untätig sein und die fahrt nach Stuttgart sponsorn. Außer eines öffentlichkeitswirksamen Versprechens über den Stadionlautsprecher blieb davon aber letztendlich nicht mehr viel übrig. Aber so ist er eben, Dagobert Lamm.

Trotzdem gab es im Stadion noch ein Riesenplakat, auf dem der Klassenerhalt gefeiert wurde, ein Umstand, der noch 7 Monate vorher kaum für möglich gehalten worden ist. Umso unverständlich ist es dann, wenn man am Montag nach dem Spiel im Sportteil vom Westfalen Blatt lesen darf, daß sich Arminias Ehrenratsmitglied Ernst Klostermann über das Verhalten eben jener Fans aufgeregt hat. Was



Etwas befreundlich war auch die Anzeigetafel in Stuttgart, die in der ersten Halbzeit den MSV Duisburg als Auswärtsmannschaft anführte. Uns hat es gefreut, sind dann doch die beiden Tore durch Hagner und Verlaat nicht gegen den DSC, sondern gegen den MSV gefallen, was einen zusätzlichen Punkt und den UI-Cup bedeutet hätte. Unser Protest beim DFB blieb unbeantwortet, das Spiel wurde nicht 2:2 gewertet und der HSV durfte für uns sang- und klanglos im UI-Cup untergehen. Wenigstens eine Freude. Und natürlich viel Geld gespart.

Unterwegs in Sachen Fußball • Unterwegs in Sachen Fußball • Unterwegs in Sachen F

VfL Bochum - DSC

1:0 (0:0)

30 000 Zuschauer, 2.8.1997

Ein wahrlich netter Nachmittag. Ein gutes Spiel, massig Chancen für die Blauen, ein nicht allzu griepenmäßig haltender Miletic und das erste Mal Ali. Der gewann jedes Kopfballduell, drehte seinen Schnäuzer bisweilen gerichtet in Richtung Gästetribüne und wurde mit zahlreichen Huldigungen bedacht. Daß Sternkopf die größte Chance des Spiels versemelte, mochte die Stimmung dann ebenso wenig trüben, wie der Zwerg, der in der achtzigsten Minute vor dem Block herum-



Wir gehörten zu den letzten Privilegierten, die diese Perspektive stehend erleben durften.

turnte und nur von seinen Mitspielern daran gehindert werden konnte, den Gästefans sein Gemächt zu präsentieren. Ist schon ein armer Kerl. Sieht scheiße aus und spielt in Bochum. Wirklich bitteres Schicksal. Kaum zu ertragen war für uns allerdings das Echo in der überregionalen Presse. Besonders skurril trieb es die Frankfurter Rundschau. Die glaubte enthüllen zu können, daß Wosz damals auf der Alm uns keinesfalls den Mittelfinger entgegengestreckt habe, sondern vielmehr den Daumen. Nochmal zum Mitlachen: Den Daumen! Und weil so schön ist, encore un fois: Den Daumen! Und die Süddeutsche Zeitung entdeckte eine „Haßliebe zwischen Darius Wosz und den Bielefelder Fans“. Keine Chance, Darius, wir wollen nichts von Dir! Wie Du aussiehst, liest Du Super-Illu und furzt gerne ins Kanapée.

Die Bochumer Fans sind übrigens auch nicht besser geworden seit dem letzten Mai. Zweimal Grönemeyer und einmal Torjubel, das war's. Und das obwohl die Zuschauer mittlerweile nicht nur per Anzeigetafel, sondern auch noch durch den penetranten Stadionsprecher zum Mitmachen aufgefordert wurden. Da sag noch einer, die Ostwestfalen wären dröge. Etwas befremdlich fand ich allerdings auch den exaltierten Jubel auf dem Bielefelder Block über das kurz nach Abpfiff verkündete Münchner Desaster gegen Kaiserslautern, manchen schien die Niederlage wirklich wenig auszumachen. Nun ja, sei's drum.

DSC - VfB Stuttgart

2:1 (0:1)

22511 Zuschauer, 5.8.1997

De erste Alm auftrieb in der neuen Saison bescherte uns gleich den VfB Stuttgart, es roch also stark nach Fehlstart. Arminia legte los wie die Feuerwehr (die später fast vom panischen Stadionsprecher Lodder geholt werden mußte, als Stuttgarter Fans irgend etwas Kunststoffiges anzündeten): feine Pässe, technisch und taktisch hervorragend abgestimmt, Torchancen in masse, allein die Kugel weigerte sich beharrlich, ins Tor der Schwaben zu rollen. Verirrten die Stuttgarter sich ausnahmsweise mal im Bielefelder Strafraum, setzte es auch gleich einen Gegentreffer. Zur Halbzeitpause blieb nur die bange Frage: Kommt jetzt der Einbruch? War alles nur ein kurzer Traum? Rächte sich die Hämme fürr Keeper Wohlfahrt, der bislang keine Anstalten machte, es „nochmal so wunderschön zu machen“. Dann aber holten Ali und Sterni nach dem Pausentee das nach, was sie in Bochum und den ersten 45 Minuten vergessen hatten: sie ließen das ungeschriebene Fußballgesetz Wirklichkeit werden, daß der Tüchtige am Ende die dicksten Kartoffeln in den Händen hält (oder so ähnlich). SAT 1 soll Gerüchten zufolge den alljährlichen „Wir pushen eine graue Maus“-Wanderpokal nach den Vorjahressiegern Freiburg, Rostock und Bochum nun an Arminia vergeben. Es war derart fantastisch, daß sogar das „Steht auf, wenn Ihr Arminen seit“ die Tribünen sitzer dazu veranlaßte, ihren Allerwertesten hoch zu kriegen. Am Rande sei noch erwähnt, daß der Umbau von Block 7 (dort steht jetzt ein Teil der

Auswärtsfans) die seltsame Konstellation hervorruft, daß die Heimfans auf Block 5 die Auswärtsfans weder sehen noch hören können.

Karlsruher SC - DSC

3:1 (1:0)

25.000 Zuschauer, 9.8.1997

Was beklage ich mich? Sieben Uhr aufgestanden und um acht Uhr vierunddreißig ab Bonn den Zug nach Koblenz genommen. Dort umsteigen in Richtung Kaiserslautern, in der Pfalz in den Zug nach Neustadt gehüpft, um schließlich dort die Regionalbahn nach Karlsruhe zu bekommen. Ankunft 13:49 Uhr. Alles nichts gegen die wackeren Leute, die sich schon in Bielefeld auf's Wochenendticket kapriziert hatten, ich sage nur halb fünf. Und vor allem nichts gegen unseren Ex-Redakteur Stefan, der kurzerhand aus Kopenhagen angedüst kam. 700 Steine in den Schornstein, schlapp 1500 Kilometer. Respekt. Und das für ein Spiel zum Haareraufen.

Während des Spiels gab es eine respektable Gruppe fanatischer Iraner zu begutachten, die nicht nur das heimische Liedgut um Teheraner Blaswerkzeuge bereicherten, sondern auch Plakate hochdekorierter iranischer Piloten mit sich führten. Beschämend nur, daß nach dem Spiel irgendwelche Dumpfnasen damit auftrumpften, daß „wir“ doch der „Deutsche Sportclub“ sind und den Iranern erklärten, bei „uns“ nichts zu suchen zu haben. Das ist besonders armelig, wenn man bedenkt, daß die halbe Bielefelder Mannschaft aus Nichtdeutschen besteht und der Großteil der Jugendabteilungen nur existieren kann, weil viele ausländische Jugendliche dort mitmischen. Außerdem war ein Niederländer an der Gründung Arminias beteiligt und viele, viele ausländische Fußballfans unterstützen seit Jahren den DSC. Möglicherweise würde Arminia ohne diese Nichtdeutschen überhaupt nicht mehr existieren oder in den Niederungen der untersten Amateurlässen herumdümpeln.

Den Design-Preis des Wochenendes bekam jedoch Claudius Merkl, der mit einem exquisit gestylten „Fuck Darius“-T-Shirt aufwarten konnte. Überreicht wurde ihm ein Wanderpokal in Form eines aufgebrochenen Deo-Stiftes, dessen Inhalt, eine klebrige und erhitze Flüssigkeit, zuvor von Freund Jörn in der Gegend und insbesondere auf dem T-Shirt einer jungen Dame verteilt wurde, die anschließend nach eigenem Bekunden „noch im Bus nach Hause fahren“ müsse. Da werden sich die Mitreisenden bedankt haben.

Doch genug der Interna, zum Spiel, das dem in Bochum glich. Nur mit dem Unterschied, daß ein Karlsruher früh mit Gelb-Rot vom Platz mußte und der schwarze Mann, vom Pfeifkonzert der Badener schwer beeindruckt, anschließend kurzerhand Elfmeter pfiff. Wieder nulles hinten, anschließend der altbekannte Sturm lauf. Chancen en masse, Sternkopf und Bagheri erwiesen sich als im knipsen (oder wie Claudius Merkl neuerdert so schön sagt, im „netzen“) äußerst unfüchtig. So erbarmte sich schließlich ein Badener und stocherte die Pille selbst ins Netz. Jubel bei uns, doch nur ein paar Minuten später ist Israho wieder dran und kassiert das zweieins. Ein drittes folgt sogleich, und für uns ist wieder mal außer Spesen nichts gewesen. Abpfiff, Abmarsch, der Zug ging um achtzehn Uhr. Mit Getöse ging es dann in den Großraumwagen, wo die genervten Augenpaare, die uns anstierten, auf runde fünfundvierzig geschäztzt werden durften. Besonders die Dame hinter uns röherte bisweilen die ultimative Bitte um mehr Ruhe entgegen, hingegen erzielte uns unsere Tischnachbarin bereitwillig sämtliche baustellenbedingten Fahrplanänderungen mit. So unterschiedlich gelautet sind die Damen manchmal. Derweil schmiedeten wir Pläne, ein kleines Schloßchen am Rhein käuflich zu erwerben. OT-Ton Claudius Merkl: „Morgens Fahnenappell, die schwarz-weiß-blaue Fahne wird gehisst und das ganze Personal steht stramm“. Eifriges Kopfnicken der übrigen drei und auch die Dame von gegenüber fand's toll. Schöne Reise war's dann doch.

SSV Reutlingen - DSC

1.Runde im DFB-Pokal

0:3 (0:1)

7.000 Zuschauer, 16.8.1997

Über Arminia im DFB-Pokal ist schon viel geschrieben worden. Allerdings war das meiste davon nicht ganz so toll. Das ist auch nur verständlich, wenn man bedenkt, daß bis auf eine läppische Teilnahme in der 3.Runde mit einem Wiederholungsspiel gegen Schalke noch nicht viel erreicht worden ist. Und auch dieses Mal schien alles wieder so laufen zu sollen wie sonst. Ausgerechnet der Deutsche Amateurmester wurde von dieser blöden Jule (um selber nie in Versuchung zu geraten, eine ähnlich peinliche Aktion zu bringen, habe ich vor 3 Wo-

Unterwegs in Sachen Fußball • Unterwegs in Sachen Fußball • Unterwegs in Sachen F

chen meine ganzen weißen T-Shirts blau eingefärbt) zugelost (von „Auslosung“ möchte ich eigentlich auch nicht mehr sprechen, ich halte alles inzwischen für ein abgekartetes Spiel; schließlich werden die auslosenden Personen nicht von einer unabhängigen Instanz, sondern vom DFB selber bestimmt!!! - das sollte uns zu denken geben). Zum Glück gab es diesen unspektakulären Arbeitssieg, so daß wir wenigstens lauthals über Köln und Gladbach lachen konnten.

Doch da war ja die Auslosung für die zweite Runde noch nicht vorbei und wir haben uns mal wieder zu früh gefreut.

Die ganze Sache war ein einziger Nervenkrimi - so viele geile Lose: Aachen zuhause gegen (yesyesyesyes) ... Leipzig (nonononono). Heimspiel für Hannover 96 (yesyesyesyes) gegen 1860 (nonononono). Und dann, kurz vor Ende KSC (nononononononono) gegen Arminia Bielefeld (Hals Maul, Waldi).

DSC - SV Werder Bremen

3:0 (1:0)

22.000 (Offiziell mehr, aber wer glaubt das schon?)

Die Stadionpostille alpmost präsentierte zu diesem Spieltag ein Interview mit Dixie Dörner, der als (vermeintlicher) Trainer der Ostfriesen darüber philosophierte, wie er noch einen UEFA-Cup-Platz mit seinem Team erreichen wird. Leider, leider wurde Dixie aber ein paar Tage vor dem Spiel und kurz nach Druckschluß der alpmost gefeuert und durch den dank Arminia finanziell bekanntlich gut abgesicherten Interimstrainer Wolfgang Sidka vertreten. Und die Jungs von der Weser sinnnten angeblich vorher wie Wolfgang Waschbär auf Wiedergutmachung, wollten alles geben, usw. und blamierten sich dabei bis auf die Knochen. Arminia hatte heute abermals Tausende von Torchancen - allein Billy Reina hat die Chance vertan, bereits am 3. Spieltag uneinholbar Torschützenkönig der Bundesliga zu werden. Es netzten und scoren dagegen Maul, Ali und Kuntz. Auf Bielefelder Seite vergaß man vor lauter Freude beinahe das stickige und schwüle Wetter, während die Bremer Fans nach Spielschluß den Arminen-Spielern Beifall zollten. Neben dem Frohsinns war selbstredend genügend Zeit, tonnenweise Hämme über den Gegner auszuschütten: Dörner wurde zum „Idol“ verkürzt, Sidkas Rausschmiss gefordert und die Bremer Spieler mit „Und Ihr wollt Werder Bremen sein“ angefeuert. Einzig Pannen-Olli (der lebende Beweis dafür, daß man es auch als vollkommen Unbegabter zum Stammspieler im Profifußball schaffen kann, indem man nur brav im abgegrenzten Fünfmeterraum Amok läuft und nach allem boxt, was einem um die Ohren fliegt...) hielt entgegen der obligatorischen Sprechchöre prächtig und verhinderte ein Bremer Debakel. Darius Wosz hätte trotzdem sicher seine Freude gehabt und SAT 1 plant angeblich die Gründung der Supergroup „Score Boys“ mit Jörg Bode an der Außenlinie, Sterni als sonnengebräunten Frauenschwarm, Billy als Anheizer und schließlich Ali als vollstreckenden Leadsänger.

Aber ausnahmsweise mal zurück zum Spiel: Maul legt einen wunderschönen Freistoß in den Winkel, Innenpfosten Tor. Todt flankt, Mile fängt ab (hallo Uli), schneller Abwurf zu Billy an der Mittellinie, der läßt Elfe zum 19. Mal stehen, alle anderen auch, quer auf Ali, Tor. Meißner langer Paß links, Reeb in Höhe Strafraum dreht sich, spielt direkt per Außenrast einen Bananenpaß in die Mitte, Kuntz lupft über den herausgratschenden Reck. Tor.

Du glaubst es nicht. Entweder, wir sind letztes Jahr total verarscht worden, oder die sind wirklich so gut. Was die mit Werder gemacht haben: Unglaublich. Wenn selbst das Chancenverhältnis im Kicker 10:2 lautet, dann weißt Du, was die Jungs abgeliefert haben. Im Begeleiter steht wörtlich: „Im vierten Spiel zum vierten Mal die bessere Mannschaft“ - angesichts ambitionierter Gegner wie Bochum, Karlsruhe, Stuttgart und Bremen ein Zwischenergebnis, das sich sehen lassen kann. Thomas von Hessen hat in der ersten Halbzeit „eine phänomenale Leistung“ gesehen. Weiter im Kicker: „Das Herzstück: Ein erneut glänzender Jörg Reeb, ein funktionierendes offensives Mittelfeld und rechts ein Jörg Bode, der einen Tag nach seinem 28. Geburtstag eines seiner besten Spiele im Arminia-Dreß abgeliefert hat“. Berti äußert sich positiv über Meißner und Reeb, bei ran heißt es „eine entfesselte Arminia“, „Demütigung für Bremen“, „Reeb ein Mann für Vogts, seit langer Zeit konstant gut, bestimmt keine Eintagsfliege“, usw. Billy spielt alles schwindlig, trifft aber die Hütte nicht. Dafür steht er sekundenlang im Strafraum, den Ball am Fuß, einen Gegner vor sich, neben ihm wildes Treiben. Billy steht einfach da. Superlange. Dann - ohne Ansatz - ein Außenrastschluß in die lange Ecke - Pfosten. Die Blauen haben die Bremer echt gedemütigt. Kicker: „Schlimme 90 Minuten“, sagte der Manager nach der Bremer Beerdigung in Biele-

feld, „für das Präsidium“. Auf der Werder-Homepage im Internet wird Harald Juhnke als neuer Trainer gefordert, der kann am besten mit Flaschen umgehen...

Ich kriege eine Gänsehaut, wenn ich das hier schreibe. „Wärst Du mal in Österreich geblieben, Andy Herzog, Andy Herzog“....Ich drehe durch. Die Blauen verscheißen uns. Sie können nicht so gut sein, wie sie bisher spielen. Soll wirklich während meiner Fanzeit das stärkste DSC-Team aller Zeiten spielen?

1860 München - DSC

1:0 (0:0)

30.000 Zuschauer, 1.9.1997

Für die vielleicht paar hundert Bielefeld-Fans, die sich gemütlich am Samstag morgen auf den Weg ins feindliche Bayernland aufmachen wollten, kam der erste Schock am Freitag abend: das Spiel bei 1860 München mußte wegen nicht erledigten Dachreparaturen im Olympiastadion abgesagt werden. Spielverlegung auf Montag abend 20 Uhr. Da ja kein denkender Mensch im August damit rechnen sollte, daß ein Bundesligaspiel ausfällt, stand der ein oder andere ziemlich belämmert da: so hatte ein Getreuer einen Linienflug nach München gebucht, andere mühsame Wochendbahnfahrten mit ca. zweitausendmal Umsteigen geplant oder wieder andere Bullis gemietet. Und ein Halbvier-Schreiberling stand am Samstag sogar in München vor verschlossenem Tor, weil er von der Spielabsage bis dahin noch nichts gehört hatte. Dafür durfte er dann dem Berichterstatter der SZ, Thomas Hahn, noch erklären, daß die Löwen trotz allem eine Packung kriegen würden. (Der Spruch wurde dann am Montag sogar abgedruckt!) Trotzdem alles umsonst, bleibt nur die Frage, warum das Spiel nicht einfach am Samstag im Grünwalder Stadion, der eigentlichen Löwenheimat ausgetragen werden konnte (mal abgesehen davon, daß die 60er auch dahin gehören, aber solange Bayern-Mitglieder bei 1860 Präsidenten mimen ist dort Hopfen und Malz verloren...). Nach weiterem Nachsinnen folgte auch gleich der nächste Schock: der fest eingeplante Besuch beim DSF-Stammtisch fiel damit ins Wasser! Jener billige Abkatsch vom internationalen Frühshoppen, wo Manager noch unbestraft (d.h. ohne 5.-DM ins Schweinerl zu werfen) alles und jeden „hochsterilisieren“ dürfen. Dabei hatte man sich schon so auf Udo Lattek gefreut, der als Max Merkel-Ersatz eifrig puren Schwachsinn stemmelt, obwohl das DSF doch extra wegen Lattek den Sendetermin auf den frühen Sonntag morgen gelegt hat, weil das bekanntlich die einzige Tageszeit ist, an dem Udo sein Näschen nicht rosa glüht.. Zurück zum sportlichen Teil. 1860 München bescherte uns Arminen in der letzten Saison zwiespältige Erinnerungen: beim ersten Auswärtssieg des DSC hätte man zur Halbzeit auch locker 0:4 zurücklegen können, beim Rückspiel traten die Löwen auf der Alm derart souverän auf, daß der ein oder andere in geistiger Umnachtung seltsame Sportwetten-Anbieter aus Australien kontaktierte, um 100 Kängurus und 1000 DM auf die 60er als neuen Meister setzte. Das dem nicht so sein wird, dafür sorgt schon unsere Arminia...

...hatten wir uns zumindest so gedacht. Aber wenn es mal gut zu laufen scheint, das „Velti.“ ääh, Bier im Kühlenschrank die entsprechende Temperatur erreicht hat und wir den segensreichen Botschaften vom „Radio Bielefeld“-Moderator entgegenliefern, kommt es dann eben doch anders. Was für ein Mist. Da müssen wir uns schon mehr als 90 Minuten lang diese grausame „Musik“ auf 98,3 anhören, die elenden Kommentare des langweiligen Sabbelkopps ertragen und dann gibt es auch noch eine Niederlage, unverdient natürlich, aber so ist das eben. Und weil das so doof ist, fällt mir jetzt nicht mehr viel ein. Und deswegen werde ich gleich auch ran boykottieren.



Gibt es ein Leverkusen nach dem Tod?

von Rainer Sprehe

Neulich träumte mir, ich sei tot und wartete nun darauf, wohin es mich verschlagen würde. Ich kam aber weder in die Hölle, noch in den Himmel. Gerne wäre ich ins Fegefeuer gekommen. Interessierte mich einfach. Müste ich mir mal angucken. Hatte ich doch im Religionsunterricht der Grundschule nicht richtig aufgepaßt, mir für diesen Frevel vom hier referierenden Dorfpaffen die Bibel auf den Schädel kloppen lassen, und so nie kapiert, worum es da eigentlich so genau ging. Auf jeden Fall stellte ich mir unter dem Fegefeuer so eine Art Aminia-Konzept vor. Nerven und Glaube einer harten, ausgedehnten Prüfung ausgesetzt. Dazu der körperliche Schmerz, so als würde man immerfort gezwungen, Jörg Bode zuzusehen. Aber auch damit wurde es nichts. Stattdessen kam ich nach Leverkusen. Das war das schlimmste, was passieren konnte. Denn Leverkusen existiert nicht.

Reist man etwa mit dem Zug an, und steigt Leverkusen-Mitte aus, so erwartet einen ein Bahnhof, der sich durch nichts von den zuvor durchquerten S-Bahn-Haltepunkten Essen-Eiberg oder Langendreer-West unterscheidet. Und von der vollmundig versprochenen Mitte, in diesem Zusammenhang eigentlich ein Synonym für City, ist auch nichts zu sehen. Zumindest dann nicht, wenn man mehr erwartet hatte, als auch die Innenstädte von Asemmissen oder Dülmen zu bieten hätten. Und während man anderswo seine Stadien und Sporthallen zumeist nach örtlichen Persönlichkeiten mit möglichst internationalem Renomme benennt, greift man in Leverkusen auf die Helden Haberland und Dopatka zurück. Die kennt nun wirklich kein Schwein. Wahrscheinlich handelt es sich bei ihnen um Kunstfiguren. So ist diese Stadt denn auch eine einzige virtuelle Kunstwelt, ein

Bastard aus Cyberspace, Center Parks und Gosham City. Leverkusen ist eine Art Paralleluniversum. Leverkusen ist ein räumliches Design des Weltunternehmens Bayer. Jenes Werkes, das uns schon so nützliche Dinge wie Aspirin oder Alka Seltzer, aber auch Teufelszeug wie Heroin bescherte. Von der badischen Band Fleischlego gibt es einen Song mit dem Refrain „Peter Frankenfeld brachte das Heroin in unsere Stadt“. In Wirklichkeit verhält es sich ein bißchen anders: Die Bayer AG brachte uns das Heroin und sie brachte uns diese Stadt. Eine futuristisch anmutende Wohn- und Arbeitsmaschinerie, errichtet nach der Philosophie der unwirklichen Ausnahmestädte, die sich die UdSSR in sibirischer Einöde für Kernwaffenproduktion und Weltraumforschung hielt: wir geben euch einen guten Lohn, dazu phantastische Sozialleistungen, ein Kulturforum aus feinstem Marmor, sogar eine beleuchtete Autobahn - also, Schnauze halten, wenn's hier scheiße aussieht und stinkt, wenn die Fische bäuchlings den Rhein herabtreiben, wenn die Schleimhäute verkleben und das Trinkwasser zuweilen grünlich schimmert. Und die benebelten Chemielaboranten und Pillendreher trugen ihr Schicksal, das Bayer-Kreuz, mit Fassung.

Nein, das einzige, was mich an dieser Gemeinde einmal wirklich interessieren würde, ist allein die etwaige Herkunft des Wortes „Leverkusen“. Das hat dann doch wirklich einen gewissen debilen, altertümlichen Charme. Und klingt dazu sogar noch ein bißchen schweinisch. „Oh, holde Maid, myt prallem Busen, ich ghäß mein Leben, beginn zu schweben, dürt ich mal eure Lever kusen“ war sicherlich einmal die Hardcore-Version des rheinischen Minnesangs.

Nun hält man sich in dieser unseeligen, verlorenen Ansiedlung auch einen Verein für Breiten- und Profisport, den TSV Bayer 04. Den Einheimischen gilt es halt in diesem schwer aufs Gemüt schlagenden Ambiente eine Art Ersatzreligion zu bieten. Bayer 04 als Opium für's Volk. Dabei ließen sich in den chemischen Produktionsstätten sicherlich kostengünstiger wirklich bewußtseinsstimulierende Mittelchen herstellen. Und der Rest der bundesdeutschen Bevölkerung sollte halt endlich, von der zweifelhaften Existenz Leverkusens überzeugt werden.

Aber auch das sollte glücklicherweise, außer bei Hans-Hubert Vogts, nirgends fruchten. Denn auch der Verein, und gerade seine Fußballabteilung, hatten alsbald das Image des Plastikclubs und das einer konturlosen Marketingkonstruktion nach dem Vorbild nordamerikanischer Profiligen.

Daran konnten auch die großen Namen nichts ändern, die man sich anschickte, zu verpflichten. Kein Rudi Völler. Kein Rinus Michels. Daran rüttelte auch nicht die Einverleibung von Klamauk- und Kimestypen, von eindimensionalen Seifenopercharakteren. Kein Dragoslav Stepanovic. Kein Bernd Schuster. Und selbst als man in den 80ern dann sogar Pokalerfolge errang, interessierte das folgerichtig und ungemein beruhigend niemanden. Fragen sie mich in 30 Jahren noch mal. Daß Bayer Leverkusen DFB- und UEFA-Pokal errungen hat, das weiß ja bereits heute nur noch der Freund der Statistik. Erinnern werde ich mich höchstens an den Norweger Arne Larsen-Ökland, wie er in einem Spiel gegen Bayern München, in dem er bereits drei Treffer erzielt hatte, den überraschenderweise



Christoph Daum bei seinem Auftritt als Kandidat bei einem „Bad Taste“-Wettbewerb in Leverkusen-Opladen. In der Disziplin „Luftschlagzeug“ erzielt er zu einem Medley aus „Opladi, Oplada“ und „Radetzky-Marsch“ in der B-Note drei mal die 5,8.

erneut gen Mittelpunkt weisenden diesmal nur das Außennetz getroffen zu haben. Oder an Bum Kum Cha, dessen Namen von der Reporterschar Woche für Woche neu durcheinander gewirbelt wurde, wobei mich Eberhard Figgemeiers prägnantes Cha Bum stets zufrieden zu befriedigen wußte. Wie er, der Koreaner, sinnig, und dermaßen ausgiebig aus dem schwarz-roten Trikot grinte, als würde außerhalb des Bildausschnitts eine Horde Ameisen über seinen Schniedel krabbeln, wird immer als wahre Mona Lisa in meinem Gedächtnis haften bleiben. Ansonsten konnte man alles vergessen. Und das getrost. Nimmt man etwa einmal den heutigen Nachwuchstrainer und einstigen Libero Thomas Hörster. Der ist beinahe Rekordspieler des Vereins, kickte über 300 mal für die Rot-Schwarzen. Aber das einzige woran man sich erinnern mag, ist ein Bart.

Der Verein ist nun einmal, und dazu mußte uns der Sportchef der Bayer AG, Jürgen von Einem nicht erst vorrechnen, daß der Werbeeffekt der Profifußballer mit herkömmlichen Mitteln nur bei zehnfach finanziellen Anreiz zu erzielen wäre, einzige und allein das Ergebnis schnöder, betriebswirtschaftlicher Kalkulation. Fußballvereine aber werden geliebt und bewundert, wenn sie ein bißchen menscheln, wenn sie über eine gewisse Patina verfügen, wenn sie durch die Sportgeschichte taumeln als seien sie schwerstens besoffen oder zumindest ein bißchen beschwippt, wenn sie also entweder ihr Lebenselixier aus Schweiß, Tränen und Blut am Pfosten brauen, oder aber wenigstens, so wie die Diven von Rhein und Main in ihren besseren Tagen, über Launen und eine gewisse Extravaganz verfügen. Bayer Leverkusen

hingegen registriert man nur. So wie den Verkehrsfunk. Oder die Analyseergebnisse des Fresenius-Instituts auf der Mineralwasserpulpe. Denn so wie die ganze Stadt, ist auch sein Verein: nüchtern und antiseptisch.

Die Philosophie des Kunstproduktes TSV Bayer 04 dreht sich denn auch nur um Professionalität und Planungssicherheit. In Leverkusen wird nichts dem Zufall überlassen. Während man sich anderswo überhaupt nur einen Physiotherapeuten hält, damit einer da ist, der den Deuser-Koffer schleppt, gibt es in Leverkusen zig Spezialisten für jedes Kinkleritzchen. Ein Masseur schaukelt das bei Trefferlosigkeit mimosenhaften Mittelstürmers linkes Ei, ein anderer Kinkens rechtes. Der verschrobene Chef-Einsalber Trzolek, rein äußerlich eine Mixtur aus Karl Dall und Bagwan, und in Mannschaftskreisen auch ebenso verehrt und unterwürfig „Schollie, die Kräuterhexe“ genannt, bettet den Schwatten derweil sanft auf selbstgestopften Kartoffel-Quark-Kissen. Minuten nach irgendwelchen fernöstlichen Heilslehrern ausgerechnet und solange bis dem Ulf wieder das gelingt, was er als einziges beherrscht: Abstauber über die Linie drücken und dem gegnerischen Torwart auf die behandschuhten Flossen latschen. Währenddessen ist ein Mitarbeiter des kompaniestarken Betreuerstabes gar nur engagiert, zu kontrollieren, ob den Profis die Pasta auch auf die Sekunde genau al dente serviert wird. Und auf der Geschäftstelle wird längst jeder abgemahnt, dessen Wortschatz mehr als ein Wort umfaßt: Millionen, Millionen, Millionen.

Was dabei herauskommt, hat in etwa den Charme des Arbeitsamtes oder der Treuhand. Also falls die Konstruktion Bayer 04 denn überhaupt einen Sinn hat, dann den, noch einmal zu untermauern, daß man, schlag nach bei Tim Thaler, eine Seele zwar verkaufen, aber nicht kaufen kann.

Nun aber glaubt man tatsächlich, es hätte sich etwas geändert. Vizemeister ist man, in der Champions-League sogar, und der ein oder andere Reporter hat im einst klinisch toten und nur sporadisch, mit Hilfe beinahe unlauterer Preis- und Rabattpolitik gefüllten Ulrich-Haberland-Stadion bisweilen sogar das Aufkommen von Stimmung und Atmosphäre gewittert. Nur weil es der Leverkusen-Anhänger gelernt hat, rhythmisch in die von Säure zerfressenen Hände zu patschen, vereinzelt sogar aufzustehen und den Namen des Arbeitgebers zu bökeln. Man stelle sich dergleichen einmal andernorts vor. Würde ich mich etwa hinreißen lassen auf der Alm „Günter Enners - Tabakwaren“ zu grölten, verständnislose Blicke wären mir ebenso sicher, wie fortan gemieden zu werden.

Das schlimmste aber ist, das man das Triumvirat der sportlichen Leitung deswegen mittlerweile anbetet, als handele es sich um eine Art göttliche Trinität: Gottvater, Jesus und der heilige Geist. Und das, obwohl Reiner, Christoph und Rudi eigentlich eher rumlaufen, wie die drei von der Tankstelle.

Dem Berufsjugendlichen, dem auch mit 40 noch netten Jungen von nebenan, dem Ruuuudi, fällt dabei als Everybody's Darling natürlich die Rolle des heiligen Geistes zu. Er, der auch in all seinen Erfolgen so erschreckend uneitel und naiv geblieben zu sein scheint, als hätte er in seiner Profikarriere nichts weiter gelernt, als freundlich-scheu ins Publikum zu winken, und daß einem unansehnliche Gattinen und peinliche Scheidungsverfahren erspart bleiben, wenn man erst heiratet, sobald man ein Star ist, soll also, wie sein Alter Ego im historischen Jerusalem, für ein bisschen Ausgleich zwischen den Fronten, für Verbrüderungsszenen und Corporate Identity sorgen. Kein Problem, denkt man, denn der „Supermensch Rudi“ (Kirsten) kann sicherlich auch fliegen und sich, schwupppdiwupp, in eine Zunge verwandeln.

Seine neue, weitaus adrettere Gattin wird derweil von Reiner Calmund mit irdischeren Dingen beauftragt. Etwa mit Paulo Sergio Pizza zu



Weil die Gattinnen an Verletzungen laborieren, müssen Daum und Kirsten beim Abschlußball des mannschaftsinternen Tanzkurses gegenseitig Hand anlegen. Nachdem geklärt worden konnte, wer führen muß, schworen die beiden sich in Extase. Ein gerührter Daum später: „Männerkörper liegen eben doch besser in der Hand.“

guten Geschmack, gegen Stil und Charme. Auch wenn er glücklicherweise im Gegensatz zu Winnie und Peter nicht zur absoluten Kapitulation neigt, und sich zu Bundesligaspiele mit Vereinsschalls behängt, sind es erschreckende Bilder, wenn Daum wie ein Irrer, oder zumindest an Raimund Harmsdorf in seiner Rolle als „Der Seebär“ gehähnelt, mit von Tollwut verzerrten Gesichtszügen an der Seitenlinie herumtrollt. Harmsdorf trug bei seinen Attacken allerdings niemals Schrebergarten-kompatible Trainingsanzüge, die zudem noch von Werbelogos geradezu übersät sind. Ich würde solche Reklame-Praktiken ja sowieso schlachtweg verbieten. Und Werbung auf Personen nur in Form von Tätowierungen zulassen. Dann würden sich die Deppen vielleicht mal ein bisschen besser überlegen, für welchen Sermon sie sich da als Lifaßsäule prostituierten.

Wenn man aber sieht, wie sich der Daumsche Schnauz zum vollen Thyssen-Logo verformt, sobald der Gute nur ein „u“ absondert, läßt vermuten, daß er auch vom größten Unternehmen seiner Heimatstadt Duisburg seine Tantiemen kassiert. Richtig Kohle gibt's aber wohl erst, wenn er mit Emerson, Rink und Sergio „Dru Brusuluner mut dum Kuntrubuß“ aufgenommen hat und das Video auf Viva zu sehen ist.

THRILLING DRILLING ENTERPRISES
PIERCINGSTUDIO & TATTOO
ARNDTSTR: 34 * 33615 BIELEFELD
FON: 0521-137711 * FAX: 137712
OPEN: MO - FR 11.00 - 19.30 UHR
SA 12.00 - 16.00 UHR



Daums Intimfeind Peter Neururer entdeckt erfolgreich die Waffen psychologischer Kriegsführung und läßt bei Leverkusens Gastspiel im Müngersdorfer Stadion (4:0) Spiegel aufstellen. Christoph entsetzt: „Aaargh! Wer? Was? Bin das ich?“

Überhaupt sprießt ja eigentlich nur Unglaubliches aus dem Daumschen Schädel. Neben dem bereits erwähnten, leicht zerrupften Pornobalken auch noch eine schräge Mittelscheitelfrisur. Und das in dem Alter. So verleiht der groteske Haarwuchs an Daums Kopf den Betrachter dann auch zu der entscheidenden, wenn auch hoffentlich niemals gelüfteten Frage: wie sieht's wohl in Christophs Achselhöhle aus?

Ein Trainer, so Daum einmal, müsse auch ein „seelischer Mülleimer“ sein. Ja, Herrgottjemine, fragt man sich da, aber warum muß er denn auch so aussehen? Schaut man sich nämlich Fotos oder Standbilder von Christoph Daum an, die psychopathisch verdrehten Augen, den weit aufgerissenen Mund, dann hat man den Eindruck, der Gute wäre nicht für einen Trainer, sondern einen Blow-Job engagiert worden.

Schlimmer aber noch ist, was aus diesem Mund rauskommt. Der Mann hält sich nämlich für einen großen Rhetoriker, und einen eben solchen Philosophen. Und weil er in Herkunft und Äußerem ein ausgemachter Prolet ist, und folglich mit einem ausgeprägten Minderwertigkeitskomplex behaftet ist, schickt er sich zu allem Unglück an, seine merkwürdigen Weisheiten zu jedem noch so nüchternen Anlass auf den gepeinigten Zuhörer loszulassen. Das geht regelmäßig nach hinten los.

Nun mag der Daum ja wirklich den ein oder anderen Philosophen gelesen und auch rudimentär verstanden haben. Nun verzichtet er ja im Gegensatz zu Oberbollo Rehhagel glücklicherweise auch darauf, sich in der Rolle des Hofschauspielers zu gefallen, die krude Rübe gen Himmel zu neigen, mit bedeutungsschwangerem Blick Goethe zu rezitieren und für diese Peinlichkeit vom irritierten Sportstudio-Publikum auch noch Beifall einzufordern. Was Daum aber nicht kapieren will oder kann, ist die Tatsache, daß den großen Denker nicht die Fähigkeit ausmacht, möglichst viele Weisheiten nachplappern zu können, sondern bereits gedachtes, Althergebrachtes zu völlig neuen Sinnzusammenhängen kombinieren zu können. Und so parliert und referiert er zwar nicht gerade munter, doch aber in eiterer Selbstüberschätzung drauflos. Keinen Satz kann er sagen, der nicht den Anspruch hat, die Welt zu erklären, in Bibliotheken gehortet zu werden, oder wenigstens von grenzdebenen Kunsthändlern auf Teller gepinselt zu werden. Der Teller mit dem Daumschen „Vertrauen ist keine Einbahnstraße“ wartet dann neben anderen, auf denen meinetwegen „Morgenstund hat Gold im Mund“ steht, im Dönnkesladen darauf, an Landfrauen mit Wasser in den Beinen verscherbelt zu werden. Und seinen Untertanen händigt Daum sogar eine Art Manifest aus, mit einem ganzen Haufen goldener Regeln, die als Hausaufgabe auswendig zu lernen sind. Da hatte man es vor zwei Jahren noch einfacher als Aktiver bei Bayer. Da wurde die Mannschaft noch nach dem Kriterium aufgestellt, wer beim Morgenappell am fehlerfreisten Fontanes „Herr Ribeck von Ribeck im Havelland“ aufsagen konnte. Und Bernd Schuster flog aus der Elf, weil Sir Erich die souflernde Gabi unter der Massagebank entdeckte.

Daum hingegen glaubt tatsächlich, in zwanzig Jahren würde im Soziologieseminar nicht mehr die Frankfurter, sondern die Leverkusener

Schule durchgekaut. Was dabei herauskommt ist aber natürlich nur ein völlig wirres, zusammengelesenes Sammelsurium an metaphorischen Leit- und Gesinnungssprüchen, das vorne und hinten nicht zusammenpaßt. Sozialdarwinistische Verrenkungen („Wir müssen resistent werden“, „Bei uns gibt es keinen Welpenschutz“), vermengt sich da mit Kindergärtnerum („Der Verein ist die Zweifamilie“), Tyrannie („Diskussionen gehen mir auf den Senkel“), überholter Planwirtschaft („Das Ziel muß von vornherein festgelegt werden“) und Kohlschem Freizeitpark-Gequassel („Die Hängematte wegnehmen, aus der heraus sich Selbstzufriedenheit breitmachen könnte“) zu einem Sud, von dem einen nur speiübel werden kann. Längst überfällig, dem guten Herrn Daum endlich den gerechten Konter für all seine zusammengepfschten Sinsprüche zu servieren: Fußball ist kein Poesiealbum! Erinnert sich jemand noch an Gilbert Becauds Auftritt bei Blacky Fuchsberger? Da hatte man den französischen Barden in eine unvorteilhafte Lederjacke

gezwängt, auf deren Rücken doch tatsächlich Killernieten die Worte „Auf los geht's los“ formten. Seinen mißlungenen Stromgitarren-Chanson „Desiree“ sollte er vortragen. Und irgendein Sadist hatte ihm wohl eingeredet, an den Stellen, an denen playback das entscheidende Riff eingespielt wurde, eine dämliche Macho-Grimasse zu ziehen und ruckartig eine Bodybuilding-Pose einzunehmen. Der Arme fügte sich, doch seine Scham war ihm deutlich anzusehen. Schwitzend, mit rotem Kopf und ziemlich verloren wanderte er über die viel zu große Bühne. Nein, das war nicht die Rolle des Gilbert Becauds gewesen. Wir jedenfalls rutschten beim Anblick des perfiden Schauspiels vor Lachen vom Sofa auf den Flokati, wanden uns, sabberten, konnten uns von unserem Anfall kaum erholen und hatten kein bißchen Mitleid. Christoph Daum als solcher erinnert mich immer an diesen fernsehhistorischen Vorfall. Denn auch er wirkt immer etwas deplaziert. Immer lugt er ein bißchen zu verbissen unter seinem Pony weg. Immer liegt die Betonung seiner Worte etwas außerhalb des Toleranzbereichs. Immer unterbricht er seine Rede an der völlig falschen Stelle. Mitten im Wort beginnt er dann zu sinnieren, wobei aus dem dämlich wirkenden „öh“ oder „äh“ Beckerscher Prägung ein anklagendes, elegenthaftes „errr“ wird. So ist Daums Rhetorik denn auch eine Art Zeitschind. Daums Rhetorik ist ein tiefer, stockender, stolpernder Singsang. Etwa so als hätte sich die Donkosaken-Kassette verötzt. Kein Wunder, daß sich Giovanni Trapattoni standhaft weigert, deutsch zu lernen, wenn auf Trainertagungen der gewählte Vertreter seiner Zunft so einen Kokolores quatscht.

Und glaubt der Christoph dann etwas Kluges zu sagen, und das glaubt er ja wie gesagt ständig, sorgt eine chemische Reaktion in seiner Hirnmasse, ein nervöser Muskeltick für ein unkontrollierte Beben des Daumschen Schnores. Und der ganze Kopf droht dann, jeden Moment zu explodieren. Da bekommt es der Zuhörer mit der Angst zu tun, und ergibt sich nach dem Motto „Ja, ja, wir glauben dir ja alles, aber komm mal wieder runter“, seinem Schicksal. Das ist dann auch wohl das Geheimnis der vielbeschworenen Motivationskünste Daums, der „Daumagie“ (Express). Lieber rennen bis zum Herzasper, denkt er, der Spieler, dann, lieber Interviewfragen nach Gründen des Erfolges mit Hinweisen auf „die Zieharmonika-Taktik, die Daum eingeführt hat“ bescheiden, obwohl es ja eigentlich eher am eigenen Können oder am Glück lag und die kryptischen Kreidezeichnungen und Hieroglyphen auf der Takttafel eh kein Mensch kapiert hat. Sonst explodiert er hinterher noch wirklich, der Trainer, und ich kann mir seine eklige Himsuppe vom Revers wischen. Hartnäckige Flecken soll das ja geben. Ach, bitte, nagelt ihn doch endlich ans Bayer-Kreuz!

Und wo spielt sich dieses ganze Trauerspiel ab? Im bereits mehrfach erwähnten Ulrich-Haberland-Stadion. Das „Stadion der Zukunft“ glaubt man hier gebaut zu haben. 22000 Plastiksessel, ein McDonalds und eine verkürzte Einkaufsmeile sollen die infrastrukturellen Voraussetzungen schaffen, um gegen Multiplexkinos, Spaßbäder und Musicalhallen um das wochenendliche Freizeitbudget ganzer Familien konkurrieren zu können. Der ultimative Konsumrundumschlag: shoppen, fressen, „Sieg“ blöken. Der einzige echte Thrill noch für den Bayer-

Angestellten, der von den 3 Tenören bis zur, wie er sagt, DomRep alles gesehen hat. Und wo sonst wird der „McRib“ als garantiert echter, zerschnippelter Leib des ungeliebten Ex-Trainers angepriesen? Wow! Und die bessere Hälfte kann derweil nur ein paar Meter unter seinem Schalensitz, die Dessous anprobieren, die hoffentlich auch dem Abendprogramm den gewissen Kick verleihen. Das spart den Zweitwagen. Oder zumindest Parkgebühren.

Getrübt wird das sorgenfreie Heile-Welt-Idyll dann auch nur etwas durch die ungemein häßliche, wundartige VIP-Tribüne. Die sieht dann doch ein bißchen trübe aus. Daß diese Konstruktion eigentlich nur ein eindrucksvolles Mahnmal ist für die Zerschlagung einer Spaßkultur, für das freudlose Regiment des Mammons, käme dem Bayer-Zuschauer allerdings nicht in den Sinn. Aber seien wir nachsichtig mit ihm. Er kennt es ja nicht anders.

Familien-, Kunden- und Sponsorenfreundlichkeit hören aber frühestens am Eingang des Gästebereichs abrupt auf. Hier regieren nämlich uniformierte Hunde- und Pferdefreunde und demonstrieren im Stile einer Militärjunta, was man dort, wo das Bergische Land in die Kölner Bucht plumpst, von Fußballfans im engeren Sinne hält. Und Uefa und DFB sagen: „Toll macht ihr das. So ist's richtig“ und werden sich irgendwann sicherlich auch erkenntlich zeigen.

„Schmuckkästchen“ heißt man so eine Arena dann. Naja, das Kästchen kann man zwar getrost durchgehen lassen. Dennoch bleibt eine Frage: Wo ist der Schmuck? Die Mannschaft etwa? Also ich bitte Sie. Mal abgesehen von Erik Meijer, der auf und außerhalb des Spielfeldes durch eine Kombination gewiefter Coolness und der Gestik eines Uwe Fuchs brilliert, und im Gegensatz zu diesem auch noch halbwegs laufen und den Ball spielen kann, ist das Bayerteam ein ganz, ganz dröger Haufen, eine Briefmarkensammlervereinigung in kurzen Hosen. Gäbe es die Montagsmaler noch, und würde sich Siggi Harreis das

Team „Däumlinge“ ins Studio holen, ich bin mir sicher, die Vorstellung der Beteiligten wäre unisono die folgende: „Meine Hobbies sind Volkslieder, Falschparker anzeigen, Fensterputzen und beten“.

Dennoch holt man sich scheinbar mit Vorliebe, und das ganz unchristlich, unschuldig dreinblickende, knackige Jünglinge nach Leverkusen und kaschiert sie erst einmal. Ramelow oder Feldhoff nennt man sie fortan. Blond sollten sie nach Möglichkeit sein. Besser noch auch aus Berlin. Wahrscheinlich, weil sie dann die Szene am Bahnhof Zoo schon kennen, und so auch durch abwegigere Praktiken nicht mehr zu erschrecken sind. Ob da wohl in der Vorstandsetage des TSV doch irgendein kleines, pädophiles Ferkel im Hintergrund die Fäden zieht?

Typischster Vertreter der einlullenden Leverkusener Elf ist aber wohl der stets lurchartig dreinschauende Christian Wörns. Auch etwas ins leicht Spermatöse driftende hat sein Blick. Und wahrscheinlich war das auch der Grund dafür, daß ihn der Kicker in einem Fauxpas, einem freudschen Verschreiber kürzlich nicht als „Manndecker“, sondern schlicht als „Decker“ betitelte. Ansonsten hat der zerknirschte Jüngling aber das Charisma einer Backpflaume. Ich würde darauf wetten, der typische Wörns kriegt an einem typischen Arbeitstag nicht vielmehr als ein übelgelautes, halbverschlucktes „Gtn Mrgen“ und vielleicht noch das verteidigerspezifische „Leo“ über seine Lippen. Und wahrscheinlich ist das sogar auch besser so. Nur die Alterskonstellation übrigens verbietet es mir, in Christian Wörns das Resultat einer wahrscheinlich unheimlich drögen Affäre (Licht aus - Sack über'n Kopp) zwischen Berti Vogts und Dr. Angela Merkel zu sichten.

Also, man verzeihe mir den Übermut, aber bei einem derart auf den Keks gehenden Gegner, würde sich alles in mir dagegen sträuben, ja, müßte ich es gar als Selbstaufgabe auffassen, für das heutige Spiel nicht mindestens ein 4:2 unserer Arminia zu tippen.

Hallo, ich heiße Lars.

Ich sehe immer noch zu oft asoziale Kuttenträger und Hoolies

auf billigen, marktstrategisch ungünstigen Stehplatzbaracken, wo eigentlich nur noch unsere Sponsoren

mit ihren luxusgeilen Bräuten sitzen sollten.

Ich sehe kleine, grüne Männchen mit Geldkoffern, weil ich manchmal zu viele schwarz-gelbe Erfolgspillen schlucke.

Ich sehe Spieler, die öfter verlogene Werbespots abdrehen, als deren Blondchen mit ihrem MCM-Taschen sprechen.

Ich sehe durchgestylte berti-brave

Jungnationalspielermillionäre, die jetzt schon einen Ehrenplatz in der BRAVO-Gedenkhalle sicher haben.

Und dann sehe ich, was mir

wirklich wichtig ist:

Fußballschuhe von ROMIKA.



Skinny Norris ist doof! Justus Jonas ist groß!

Hier sind sie wieder: die allseits (un-)beliebten Fanzine-Reviews. Beliebt beim Rezipienten und scheinbar ungern von unserem guten alten Freund Skinny, der uns die letzten Ausgaben bekanntlich ständig im Stich ließ und uns neben einem unendlichen Haufen an Fanzines nur noch einen Zettel mit seinen letzten Reviews zukommen ließ. Darauf standen allerdings nur Sachen wie: „Der „Wachturm Nr. 7 (1997) (erhältlich vor Karstadt, umsonst) glänzt durch sattes Layout und klasse Stories über Groundhopper im Weltall, das Leben vor der Geburt, die Wahrheit über Scientology, etc. Insgesamt gutes Zine. Pflichtkauf.“ Oder „In der neuesten, abermals sehr prallten Ausgabe der Gelben Seiten (Post, auch kostenlos) finden sich allerlei Statistiken, Adressen und Telefonnummern rund um das Weltgeschehen. Darf in keiner Fanzine-Sammlung fehlen.“ Das soll reichen. Wir, d.h. der restliche Teil der Redaktion, plädieren auf „Unzurechnungsfähig“ und deligen folgerichtig andere Kräfte zum allmächtigen Fanzine-Rundumschlag. Für die diesmalige Ausgabe konnten wir Skinny's alten Kumpel Justus Jonas gewinnen, der sich wie ein Besessener auf den riesigen Haufen von Zeitschriften warf und uns die Erkenntnis bescherte, daß irgendwie alle Leute aus Schildesche bekloppt sind. Genug geschwafelt, übernehmen Sie, Justus Jonas!

Grüß sie miteinander, da sich wie bereits erwähnt z.T. uralte und nageleue Fanzines angestaut haben, habe ich mich für die alphabetische Lösung entschieden. (Bei Beateilungen bitte immer an 1,50 DM Porto denken!)

Das A wie Anfang macht die Stuttgarter Stadionzeitung 15:30 Nr.4 aus dem Mai 1997, die im klassischen Din A 5-Format allerlei über den VFB, BAFF und Kulttouren berichtet. Weiß zu gefallen, für 1,50 DM bei c/o Stuttgarter Red Bears, Kirchweg 48, 73659 Thomashardt. Der Adler Report bzw. Lila Laune (Nr.9 vom März 1997) ist das Produkt von Fans der Tennis Borussia aus Berlin. Hmm, daß Jack White auch Fans hat, verwundert schon ein wenig. Aber dafür schreibt die im netten Stil über Regionalliga-Ergebnisse mit krassem Fangruppen, es gibt Rückblicke, die Union-Posse und massiv mehr. Für 1,- DM bei Thorsten Grunow, Geibelstr. 73, 12305 Berlin. Zum Amokläufer (Nr.5, April 1997) gibt es nur zu sagen, daß er mittlerweile eingestellt ist und daher der gute Haft keine Werder Bremen-Ergebnisse im Beavis&Butthead-Style mehr erzählt. Schade drum. Vom 1860-Fanzine Angriff liegen gleich zwei Ausgaben vor: zum einen die Nr.4 aus dem Februar, die im feinen A4-Format was über die 60-Amateure, Grünwalder Stadion, Fanfreundschaft mit dem 1.FCK zu sabbeln weiß. Die derauffolgende Ausgabe ist ein Split-Ding mit dem SDL, erschienen zum Gastspiel der Löwen auf der Alm (Remember Bodden!). Lesestoff mit vielen News, Karsten Wettberg, Amateur-Aufstieg, Statistiken und Huddersfield Town. Die lesenswerten Dinger gibt es für 2 DM bei: Florian Leckel, Neue Heimat 1, 83093 Bad Endorf. Mittlerweile hat sich zur Helt Vier und dem Segelohr auch ein drittes Arminia-Fanzine gesellt: die Arminia-Manta, schon dreieinhalb mal erschienen. Macher ist der gute Marco Machaczek aus Borgholzhausen (s. „Leserbriefe“), der so oft mit dem Fahrrad zur Alm fährt. (Wie sagt Rudi Altig immer: Radler müssen Ihren Hintern mehr pflegen als das Gesicht...) In den einzelnen Ausgaben erfährt der Leser auf je 14 Seiten einige von den DSC-Spielen, Rückblicke auf vergangene Zeiten, ein paar Schnappschüsse, Brief an den DFB wg. WM 2006, etc. Wen das interessiert schickt sein Geld (1 DM pro Ausgabe) sofort in die Martin-Luther-Str. 19, 33829 Borgholzhausen. Das letzte Heft mit A heißt Aufsteiger und wird vom Fanprojekt Jena herausgegeben. Die Nr.12 zum Spiel gegen Cottbus kommt mit Farb-Cover daher, ist pickepacke voll mit Spielberichten und huldigt gehörig dem Carl Zeiss sein Team. Für 3 DM beim Postfach 100522 in 07705 Jena. Womit ich beim B angekommen wäre: Die in Dortmund ansässige Bude ist bereits am 8.5. erschienen und orakelte ob des Champion-League-Endspiels: „Juve - Rück den Eimer raus!“ Bekanntlich ließen die gnädigen Italiener ja die Neon-Schwarzen jubeln, wen darüberhinaus Infos aus der BVB-Fanszene erhalten und über den Stellenwert von Michael Zorc mitphilosophieren möchte, ist bei den Borianern sehr gut aufgehoben. Für 1 DM beim Postfach 100623 in 44006 Dortmund. Mit C beginnt der Freiburger Charly - das sympathische Din A 5-Fanzine schlechthin. Die Nr.5 vom Juni verdaut den Abstieg der heimischen Truppe, bietet ein Inti (Review-Fachhochsich) mit Sutte, ironische Flokeln, BAFF, usw. Schick einfach 1,50 an folgende Adresse: Martin Ständer, Schützenstr. 12/1, 79312 Emmendingen. Mein persönlicher Spitzenreiter auf dem Fanzine-Markt ist hingegen das Come Back, das seit Monaten in super Qualität rund um die bemüdeidenswerte Fortune aus Düsseldorf berichtet. In der April-Ausgabe gibt es ein Interview mit Präsi Hauswald, Dieter Kürten-Huldigung, Brighton, Günther Thiele, Nazis bei Fortune, usw. Mit dem obligatorischen Funken Ironie kommt auch die Sommer-Nr. 21 daher, die passend „Trauer, Trotz, Hoffnung“ betitelt wurde. Unter der Masse Lesenswertes: Inti mit Manfred Breuckmann, die Niete H. Koppel, Fußballgott-

Diskurs (Effi beichtet...), Fußball-Stricken-Apfelsaft, BAFF, Fan-Projekt. Minuspunkt lediglich für die Charakterisierung der Arminia als „Plastikclub“. Dieses Label sollte doch wohl weiterhin Leverkusen vorbehalten bleiben. Ansonsten schleunigst 2.-DM pro Ausgabe an das Postfach 4133 in 40688 Erkrath.

Mit dem hübschen Buchstaben E beginnen so tolle Wörter wie „Ernie“ (nicht der hiesige Flitzer, sondern der Puppenkumpel von Bert), E-Dur oder Evangelisch, und natürlich der Offenbacher Erwin. Glückwunsch dem OFC zum (allerdings unter sehr dubiosen Umständen erreichten) Regionalliga-Aufstieg und Glückwunsch der Erwin-Crew zum abermals genialen Heft. Die Nr. 16 war zwar noch vierklassig, aber der Aufstieg stand schon vor der Tür. Lesenswert diesmal: CD-Party, Relegation, Interview mit Oma, Tagebuch, sowie als Zugabe die Veröffentlichung von der HR-Live-Fernsehreportage vom Spiel der Offenbacher gegen Wehen vom 28.2.97. Pflichtkauf röhrt das Fanprojekt. Am besten gleich im Abo (4 Stück=15 Mark) bei Thomas Christ, Lillstr. 37, 63067 Offenbach. Zum in Offenbach äußerst beliebten Gegenpart: Das in Frankfurt a. M. beheimatete Fan geht vor ist mittlerweile 56 mal erschienen. Wahnsinn! In der letzten Ausgabe vom August erfährt man allenfalls über den verzweifelten Versuch der Eintracht, die Niederungen der 2. Liga zu verlassen. Es gibt derweil Leserbriefe, Ehrmanntraut-Inti, Kader-Vorstellung, Spielberichte, Günther Koch-CD, etc. Für die grundsätzlichen 36 Din A 5-Seiten bitte 2 DM an: Fgv, Hanauer Landstr. 18 H, 60314 Frankfurt/Main. Abgestiegen sind bekanntlich die Müll-Kicker aus Freiburg und mit ihm auch das Layout-Wunder Fanman. Was für Profis da auch immer am Werk sind, das Titelbild der Mai-Nr. 16 zierte einen Dr. Finkenstein, der sich ein neues Team sezziert ahn baustelt. Auf 32 A4-Seiten wird u.a. Frontzeck interviewt, das Kommando 2. Liga präsentiert (Jux, genauso haben wir uns Euch immer vorgestellt!!!), was über die Saison 1966/67, eine weitere Folge von „Delinios“, undund. Die mittlerweile eingetradete Nr. 17 steht ganz im Zeichen der Zweiten Liga, hier wird über das DSF gemeckert, dort die Abstiegssaison rekapituliert, dazu die üblichen Feinheiten. Für je 2 DM in der Hildastr. 27 in 79102 Freiburg zu erhalten. (Bei selbiger Adresse gibt es auch für 2,50 DM das Sonderheft der Freiburger Buntl Liga '97. Sämtliche 20 Teams stellen sich mehr oder weniger ernst vor, eine tolle Sache, vielleicht ja auch eine Idee und Ansporn für die hiesige Wilde Liga...) Beim VfL Osnabrück gibt es jetzt das Heft Fan-Time, das sich in seiner ersten Ausgabe mit dem Verbleib von Werner Biskup beschäftigt, das Fan-Projekt vorstellt, natürlich über die Spiele des VfL in der Regionalliga Nord berichtet und sich Gedanken über die Gründung eines Supporters Clubs nach HSV-Vorblad macht. Merkwürdigweise haben sie aber bei ihrer Fanzine-Adress-Liste die Heimat unter ¼ irgendwo im Ruhrpott (Witten) angekündigt. Komisch. Wer das Ding trotzdem bestellen will, kann dies für 1,50 DM beim Fan-Projekt des VfL Osnabrück, Bremer Str.14, 49084 Osnabrück machen. Das Bonn/Bayern-Freundschaftszine Fantastic kommt auf 9 Ausgaben. Das typische Groundhopper-Heftchen für all die, die dabei waren oder auch nicht. Auffallend noch die beiliegende Postkarten-Collage. Für 2,50 DM bei Ralf Schikora, Westfalenstr. 7, 45770 Marl. Ebenfalls den Bazis verpflichtet fühlt sich der A5-er Final Attack (Nr.5), der doch auf dem Titelbild frech behauptet, daß die Seile des deutschen Fußballs aus München kommt. Tssts. Die zählosen Spielberichte werden aufgelockert durch Lotta-Verarsche, Hitzfeld A-Z und Farb-Cartographie-Poster. Ganz nett und für 3.-DM bei Sascha Bauer, Fröhlingstr. 33, 97453 Schonungen erhältlich. Gleich 2 Hefte widmen sich der Rostoker Hanse. Auch wenn beide Zines sich äußerlich ähnlich (A5-Format, Fotoqualität) gibt es doch entscheidende Unterschiede: das Frösi (Nr.38 & 39) ist nämlich nicht gehetet und das Fun-Atics schon. Dagegen hat das Frösi wieder eine schöne Beilage (.. für die FRAU III). Unglaublich! Dazu die üblichen Schoten. Im Fun-Atics findet sich neben Spielberichten übrigens auch ein Udo Lindenberg-Konzert-Bericht. Das Frösi tut es für läppische eine Mark bei Veit Spiegel, Lessingstr.11 in 18209 Bad Doberan geben, das Fun-Atics für 2 DM bei Frank Peter, Neustraß 105, 17033 Neubrandenburg. Springen wir zum G, das zwei Fanzines beherbergt, wobei das eine, die Mainzer Gegen gerade sich aufgelöst hat und unter neuem Namen an einem neuen Projekt werkelt. Die Abschiedsausgabe 16 ist 16 Seiten lang und bietet dafür Saisongeschichten, Bunte Liga, News... Viel Glück beim Neuanfang! Der Kölsche Götterlein Treff behauptet in der Nr.21 keck „Wir sind die Macht am Rhein“, was doch stark bezweifelt werden darf. Das etwas drohige wirkende Machwerk erzählt ansonsten was über Rhein Fire, Ul-Cup, Einkaufspolitik, Black Föös, etc. Kostenpunkt eine Mark bei Wolfgang Scholzen, Satzveyer Str.3, 53694 Mechemich.

Sämtliche H-Fanzines sind im Din A 5-Format erschienen und erzählen Märchen und Legenden über unterklassige Teams wie Teutonia Lippstadt, VFB Lübeck und Bayer

Opa Paule und seine Gang aus Reihe 47

Hast Du schon die
neue Halbvier gelesen?

Ja, die erinnert mich
an die Sonderbeilage
in „Handarbeit leicht
gemacht“ vom 3.7.57.

Diese arroganten
Klugescheißer!

Hab' ich Rüdi
schon gepetzt.

Die sollten mehr
Pornofotos bringen.

Leverkusen (gut, die passen hier jetzt nicht hin, aber irgendeine Scheiß-Einleitung braucht der Justus). Des Lippstädter Homer huldigt schön sarkastisch neben der Verbandsliga logischerweise auch dem Namensgeber Homer Simpson, so daß eine neutrale Beurteilung unmöglich ist, sind die Simpsons doch wahrlich die begnadete Comic-Serie aller Zeiten, aber das weiß Ihr als treue Leser unseres Heftes sicher schon. Wir wollen mehr vom Dancing Homer! Zwangsaufstieg sofort! Für 1,50 bei Oliver Sichau, Cypressenstr. 15, 5957 Lippstadt. Die dritte Version von *Hattrick* steht ganz im Zeichen von Spielen des BTSV und der Lübecker. Im sehr sehr übersichtlichen Layout für 1,50 bei Bastian Reschke, Matthias-Claudiusstr. 7, 23812 Wohlstedt. (Vom eingenommenen Geld will sich der Herausgeber übrigens ein Haus kaufen, also schickt fleißig Geld und Briefmarken!) Der Erstling der *Heiligen Geschichten* kümmert sich intensiv um Bayer Leverkusen, Groundhoppern in aller Welt, Fanprojekt Leverkusen und die Mad Boyz. Ich steh zwar mehr auf Joseph Boyz (kleiner Scherz meinerseits), die 2DM pro Ausgabe gehen an folgende Adresse: Sascha T. Zinndorff, Am Kampspiepen 28, 42857 Solingen.

Mit dem I fängt einzlich und allein das „Unabhängige Pfälzer Provinzine“ In Teufels Namen an. Die mir vorliegende Nummer 3 stammt aus dem Mai 1997 und ist mit diesem „nur“ 84 Seiten das fetteste A5er seiner Zunft. Das gesamte Spektrum des Heftes hier zu berücksichtigen hieße folgerichtig, Eulen nach Athen zu tragen. Geboten wird u.a.: Derby-History SV Waldhof, Wagner-Initi, Spielberichte in Tagebuchform, BAFF, Poll, Musik, FCK im Internet usw. Für 2-DM absolut empfehlenswert, Bezug über Sven Schneider, Dänischer Tisch 23, 68219 Mannheim.

Eben noch das Ende der Mainzer „Gegengerade“ erwähnt, jetzt schon das Nachfolgeheft Kick'n Rush in den Händen. Herausgegeben und finanziert wird es nun nicht mehr vom Fanprojekt, so kostet das gute Stück jetzt auch 1-DM. Und was soll ich sagen, das Ergebnis kann sich sehen lassen: auf 50 Din A 5-Seiten steht man Rückblick auf das verlorene Aufstiegsfinale bei den Wölfgburgern, Interview mit Fabrizio Hayer, Schmökercke, Bunte Liga, Fanprojekt-Infos, einzig die Kritik am Jena-Fanzine „Aufsteiger“ ist in meinen Augen zu krasse. Bei Interesse schreibt ans Haus der Jugend, Mittermachtsgasse 8, 55116 Mainz.

Das Kick Off hat mittlerweile (August) auch schon 17 Ausgaben auf dem Buckel und bietet in gewohnter Qualität Infos rund um Rot-Weiß Erfurt. Da neben den massigen Spielberichten auch Saisonrückblick, Fanclubvorstellung oder ein Brief ans Fernsehen der DDR auch ihren Platz finden, kommt niemals Langeweile auf. Zu bestellen für 3 DM in der Glockengasse 12, 99084 Erfurt. Einen Sprung auf der Qualitäts-Leiter nach oben hat auch die Kölle Ilve gemacht, die Nr.22 erzählt auf 58 A5-Seiten allerlei rund um das Müngersdorfer Stadion. Zur Sprache gebracht werden in der 2. Quartals-Ausgabe u.a. Fan-Projekt-Themen, Kritik an der Kölner Fanszene, Florenz-Tour und die unvermeidlichen Spielberichte. Für 2 DM zu haben beim Fan-Projekt 1.FC Köln, c/o Redaktion, Cluballee 1-3, 50937 Köln.

Der Leuchtturm erscheint nach kurzzeitiger Verschnaufpause auch wieder, wobei der Schwerpunkt in der Nr.11 eindeutig auf dem Clubberater Aufstieg liegt. Mit seinem un nachahmlichen Humor hat der Harry sich wieder von Spielort zu Spielort geschlängelt und hinterläßt der Nachwelt seine nüchternen Kommentare. Für Groundhopper gibt es die Fibel für 3-DM bei Harald Stepputis, Hauptstr. 15, 91207 Laut-Weigendorf. Ein Exot in der Fanzinelandchaft ist sicherlich *Leones Alemenes*, das vom gleichnamigen deutschen Athletico Bilbao-Fanclub herausgegeben wird. Mir liegt hier die Nummer 4 vor, in der auf ganzen 56 A5-Seiten von sämtlichen Athletico-Spielen berichtet wird. Dazu noch Vereinsgeschichte, Pressespiegel, viele Ausschnitte und Schnipsel vom spanischen Fußball allgemein. Äußerst liebevoll, detailliert und informativ! Eine Ausgabe kostet 100 Pts. bzw. 1,50 DM, die schließen an Franziska v. Kummer, Franzweg 14 in 01217 Dresden geschickt werden sollen.

Das Sachsen Leipzig verpflichtete Melk die fette Katze hat nicht nur einen gelben Namen, sondern auch einen feinen Humor und die richtige Grundeinstellung. Die Jubiläums-Nummer 10 ist zwar schon etwas älter, aber mit Stories rund um die Ochsenblase prall gefüllt. Die Welt der Katzen-Crew ist bekanntlich hennich drogenvernebelt, aber auch die ernsten Dinge des Lebens (Fußballreferat) kommen nicht zu kurz. Für 1,50 hilft Thomas Walther, Eichenweg 4, 04983 Klinge.

Hannover 96 ist trotz souveräner Meisterschaft nicht aufgestiegen und muß weiter den „bitteren“ Weg in der Regionalliga gehen. Begleitet werden die niederen Sachsen dabei von der Notbremse, die für 96 Pfennige käuflich zu erwerben ist. In der inzwischen 4. Ausgabe (August/September) werden die Cottbus-Spiele resümiert, es gibt einen Psycho-Test, Spielberichte, Arminia Hannover-Story, Dänemark, etc. Die schicken 32 Din A4-Seiten gibt es beim Postfach 170243 in 30843 Langenhagen.

Zum P wie Pipa Millemtor: Die „fünf Jahre sind noch nicht genug Nummer 38 vom Mai ist wiederholt geprägt vom Kampf gegen die scheußliche Ironie im Stadion. Im äußerst gelungenen Layout werden der Leserschaft ansonsten Anekdoten, Ratschläge und Käppersbusch/Fettes Brot-Interviews geboten. Das gelungene Werk ist für 1,50 DM bei Jan Müller-Wiefel, Peper's Diek 8, 22587 Hamburg zu haben. Forza Sarkasmus!

Ein schneller Hüper zum R, der uns die bejuwarischen Red News beschert. Auf den 68 A5-Seiten der Nr.8 gibt es Spielberichte, Spielerberichte und Berichte von Spielern, hauptsächlich mit Beteiligung vom FC Bayern und dem Bochumer VFL. Trotzdem recht kurzweilig. Für 3- DM bei Gunnar Hielser, Postfach 29, 85239 Herbertshausen.

Wer von Euch hätte gedacht, daß die prozentual meisten Fanzines mit „Sch.“ anfangen? Oder anders gefragt, wen interessiert das überhaupt? Auf jeden Fall tragen gleich vier Fanzines das „Sch.“ am Namensbeginn. Eines davon ist das offizielle Zine des Fanprojektes aus Aue, das mit dem vielversprechenden Namen *Der Schachtschleißer* daher kommt. Die hier vorstige Ausgabe vom April 1997 kann die hohen Erwartungen ob der Namenswahl nicht ganz erfüllen, die News rund um das Erzgebirge hauen mich nicht immer vom Hocker... wer's trotzdem haben möchte, schicke 2DM an das Fanprojekt Aue, Poststr. 9, 08280 Aue. Das berühmt-berüchtigte Schalke! Unser ist klasse wie eh und je. Die Nr. 15 ist zum Dortmund-Spiel erchenen, was nicht nur dem Titelbild zu entnehmen ist. (Zum Glück reichen die Macher dem BVB nicht die Hand zum alles verschlingenden Ruhrpott-Reigen) Inhaltlich pickapecke voll mit BAFF-Kongress, UEFA-Cup-Rückschau, Fälligkeit, Polen und und und. Wer sich die Info-Packung über den beliebtesten Club des Sauerlands nicht entgehen lassen möchte, tüte 1,50 DM ein und schicke sie an das Postfach 102411, 45824 Gelsenkirchen. Der *Schabenstrach* schockt bei Ausgabe 7 (Mai) als inoffizielles Propagandaorgan der Stuttgarter Friseurinnung. Neben Spielberichten, BAFF, Ultra-Bewegung (Commando Cennet), Berichte über den „Badener an

sich“ schütteln auf dem Titelbild drei Zeitgenossen ihr Haupthaar nach dem Motto „Alle Haare wieder“ in die Kamera. Wenigstens einige Schwaben wissen also noch, daß man beim Frisieren nicht immer den gesamten Kopf beackern sollte... Preis: 1,50 DM, Mutzenreisla 136, 73734 Esslingen. Und noch ein Fanzine mit „Sch.“: der *Schwarz-Blaue Götterbote* fungiert als Mitteilungsblatt des kleinen Bruders der Frankfurter Eintracht (genau der FSV mit der Nichtabstiegsprämie...). Die 4. Ausgabe dieses A5-ers steht ganz unter dem Motto: Aufstieg jetzt, und dementsprechend positiv gehen die Fans in die neue Saison. Ansonsten liest man was über neue Spieler, HR-Fußballberichterstattung, Duschen mit Fred sowie dem HFC Supporters Turnier. Den Götterboten gibt es für eine Mark bei Christian Hinkel, Eich-Kastner-Str. 2, 60388 Frankfurt a.M.. Kollege Thomas von den Boys war in der Sommerpause schön fleißig und hat die Nummer vier seines *Segelohres* fertig gestellt. Zwar erscheint das Titelbild als verdammt schlechter Scherz, der Inhalt des Heftes hingegen weiß zu überzeugen. Der kritische Tenor des Vorworts „Das hat mit Fußball nichts zu tun“ ist absolut zu unterstreichen. Sonst fürt das Segelohr neben den DSC-Matchen abermals durch die ganze Republik zu vielen, vielen Spielen und zum Blümchen-Konzert, Pflichtkauf für Arminen. 3.- DM gehen an Thomas F. Starke, Postfach 2723, 32227 Bünde/Westf. Zu sämtlichen Heimspielen der Amateure der Münchener Löwen erscheinen möchte die *stadionzeitung*, die mir hier zweifällig vorliegt. Der Erstling vom 6. August bilanziert u.a. den BAFF-Kongress und blickt zahlenmäßig zurück auf die Bayemliga 96/97. Die Nr. 2 berichtet über Kirchheim und Weihen, Internet, wenn der Postman 1860 mal Klingelt, usw. Die 24 Din A 5 Seiten kosten je 1.- DM und gibt es bei folgender Adresse: Postfach 1203, 85312 Freising. Grundsätzliches Layout, grundsolide Berichte und eine grundsolide Arbeit liefern die *Supporters News* bzw. der HSV-Supporters Club ab. Die Juli-Ausgabe beschäftigt sich mit dem U1-Cup, den Vorfällen in Düsseldorf am letzten Spieltag, interviewt Ali Alberz und Frank Pegelsdorf und stellt den First Division-Club Middelbrough F.C. vor. Die üblichen Serviceangebote runden das Heft ab. Unikosten: 2DM, Rothenbaumchaussee 125, 20149 Hamburg. Dem Lokalrivalen des HSV folgt der Splitter, dessen Ausgabe 13 vom Mai/Juni noch ganz im Zeichen des Abstiegs des Kiez-Clubs steht. Hier (Verein, Mannschaft) wie dort (eigene Fans) wird ordentlich ausgeteilt, desweiteren noch Millenior-Impressionen von Auswärtigen und als Schmankerl eine CD (inkl. Lokalmatadoren, Antiseen, Klasse Kriminale, Terrorgruppe, usw.). Die frisch eingetroffene Nr. 14 motzt fleißig gegen Präsidiun und Montagspiele, enthält massig Konzent- und Spielberichte (u.a. mit dem Derby Bétis-FC Sevilla) sowie auch wieder Fanzine-Reviews. Für 2.- DM bei Raphael Kansky, Hopfenstr. 4, 20369 Hamburg-St. Pauli.

Nach dem S kommt laut meiner Grundschullehrerin das T, das mir das 1860-Fanzine *TorRaub* beschert. Dieser A 5er ist noch in der letzten Saison erschienen, inhaltlich stehen Stimmungs-Kritik, Auswärtsfahrten, Derby, BAFF, Musik - das übliche auf dem Programm. Für 1,50 beim Fanprojekt München, Johanniskirchplatz 12, 81667 München.

„Ich kaufe ein 0“ heißt es beim Glücksrad leider selten. Die 28. Ausgabe des Überstellers erscheint zum ersten Montagsheinspiel der St. Paulianer gegen den FSV Mainz. Die 48 Seiten stehen ganz im Dunstkreis des neuen Trikotsponsors, um den die Hamburger wohl so einige beneiden. Daneben finden sich eine Vorstellung der neuen Spieler, Amateure, AGiM, eine Kulturgeschichte des Weinens, die Liebe zum brasiliensischen Fußball, etc. Für 2 DM erhält man das gute Teil in der Thadenstr. 94 in 22767 Hamburg. In Bochum (Vorsicht „Region“!) ist das *VIOUL* beheimatet, das genüchlich den UEFA-Cup-Einzug des VFL auskostet. Das hier vorliegende Exemplar erschien nämlich zum letzten Saisonspiel gegen St. Pauli, das bekanntlich ganz im Zeichen des europäischen Traums stand. Im Heft kracht es mit Torsten Kracht, Rückrunden-Chronik, Rata bouille. Anspruchsvoll und gelungen as usual. Die 2.- DM schicke man in die Alte Bahnhofstr. 48, 44289 Bochum. Ein weiterer Exot im Fanzinheinlauf ist das niederländische *Zine Voice of Kaalhei*, von dem mir die Ausgaben 4,5,6,7,8 vorliegen. Herausgegeben wird es von Rode Kerkade-Fans, die neben dem einheimischen Team auch mal die Alemannie aus Aachen unterstützen. Auch wenn ich nicht alles verstanden habe (trotz jahrelangem Konsum von Linda, Rudi und WWF-Club) sehr kurzweilig. Für 2 Piek pro Ausgabe bei folgender Adresse: Lupinestraat 175, 6466 SG Kerkade NL.

Das letzte hier zu reviewende Ding ist das Groundhopperheit *Weetside Story* (Nr. 4, März, 44 Seiten, DinA 5, 3.-DM). Kaiserslauterns Weg zurück ins Oberhaus wird entsprechend berücksichtigt, dazu Buchvorstellungen, WM 2006 und die Folgen, Eishockey, Ach Ja, Rossi, den Stefan könnt Ihr irgendwann wiederhaben, aber fröhlestens als Ablösung für Rehagel und/oder Briegel. Zu beziehen über Stefan Roßkopf, Dr. Hans-Hoffmann-Str.7, 67157 Wachenheim.

Puh, das wars. Sämtliche hier nicht auftauchende Fanzines sind aus irgendwelchen, unbekannten Gründen durchs Raster gefallen, bitte nicht böse sein, dann bei dieser Menge an Zines kann das ein oder andere schon mal hopen gehn, gell Packt Euch alle satt oben dran, wie wir in Schildesche immer sagen, ich geh jetzt Kühe melken, Euer Justus.



Das leider nicht geheime Tagebuch des Lothar Matthäus

von Andreas „Sixpack“ Beune

In der ehemaligen DDR wurden Proletarier bekanntermaßen genötigt, in irgendeiner Art und Weise künstlerisch tätig zu werden. So wurden gelernte Dachdecker Parteivorsitzende, männliche Anstreicher Hammerwerferinnen oder Unbedarfe zu Schriftstellern (Lutz Rathenow). Erledigten die Betroffenen die neuen Hobbytätigkeiten mit real-sozialistischer Bravour, gab's Plakette, Urkunden und Lobreden zuhauf. Und ebensolche Auszeichnungen hätte der geborene Raumausstatter Lothar Matthäus für seinen literarischen Erstling „Mein Tagebuch“ durchaus verdient. Mag sein, daß das Buch anstatt von Quentin Tarantino nur vom DSF verfilmt wurde, mag auch sein, daß es im Literarischen Quartett vom schwitzenden Karaseck buchstäblich zerrissen würde, selten habe ich so herhaft lachen und heulen müssen, wie bei der Lektüre des erwähnten Buches. Dafür gäbe es mindestens den Orden „Mitteilungssüchtiger Fußballspieler“, den zuvor eigentlich nur Toni Schumacher, Uli Stein und Franz Beckenbauer um die stolz geschwellten Brüste hängen durften. Jene legten bekanntlich die Meßlatte für kommende Kickerliteratur besonders niedrig: der eine, weil er außer Lügen („alle Spieler sind gedopt, schwul und doof“) nichts zu bieten hatte, der andere aufgrund penetranter Philosophiererei („Ich werde als Grashalm wiedergeboren und beschäftige mich ansonsten ganz gerne mit Walter Jens“), über den Dritten im Bunde schweige ich mich lieber aus, immerhin war er des öfteren Torhüter bei Arminia.

Sämtliche Satzkonstruktionen waren im übrigen folgenden Gesetzen unterworfen: 1. Nach jedem 7. Wort ein Punkt! 2. Schreibe alles auf, was im Kopf umherirrt! 3. Schreibe so verständlich, daß auch Mario Basler, Icke Hässler und Andy Brehme es ohne Wörterbuch und Nachhilfestunden verstehen können! Auch Lothar (bzw. seine SportBlöd-Ghostwriter) hat diese goldenen drei Regeln eisern befolgt. Beispiele gefällig? „Franz-Josef-Strauß-Flughafen in München. Es ist 10 Uhr früh.“ Oder: „Wir rauchen, trinken und diskutieren.“ Und ein aufgeregter Lothar geht so: „Wir gewinnen 4:0 in Duisburg. Richtig wütend komme ich in die Kabine, sage nur: „Wir dürfen uns nicht blenden lassen.“

Der Wahl-Bajuware und Rekord-Nationalspieler Matthäus hat auf 253 Seiten (wo wir gerade dabei sind: 39,50 DM; Sport Verlag Berlin) seine Erlebnisse vom 12. Juli 1996 bis hin zum 1. Juni 1997 festgehalten, per Notizzettel und Diktiergerät. Lothar schlängelt sich von Spieltag zu Spieltag, berichtet eifrig von Treffen mit Ex-Silvia und Lolita sowie von seinen insgesamt drei Blagen. Er weiß eine ganze Menge vom Fußball, der Bundesliga, Italien, vom Sammer und Brehme, von Uli und Franz, vom Bayern-Busfahrer und Waldemar Hartmann - doch ganz im Ernst: wen interessiert das? Falls der ein oder andere ob der Hoffnung, Lothar pläppert aus dem Konflikt-Nähkästchen was über den Klinsmann aus, das Buch erwarb - Pustekuchen. Eine Anekdote ist langweiliger als die andere, der auf Seite 1 schon kaum vorhandene Spannungsbogen hat auf Seite 2 bereits den Nullpunkt unterschritten. Wer Skandäle und häßliche Intrigen nacherzählt bekommen will, muß sich 253 Seiten lang mit Telefongesprächen, Spielverlaufsberichten und Privatgewäsch begnügen. Komisch wird es allenfalls unfreiwillig. Und als Beweis dafür, daß ich der Leserschar auch nix falsches erzähle, folgen nun ein paar Fragmente aus Lothars gesammelten Phrasen:



Die erste vielleicht noch als lustig zu titulierende Lothar-Eskapade ereignet sich auf Seite 57, am 12. Oktober in Köln. Ein paar pubertierende Kölner Fans beschimpfen Lothar nach dem Spiel und bewerfen ihn fleißig mit „Brezeln, Äpfeln, Orangen“. Lothar, nicht dummkopf, schließt prompt zu handeln: Der Armaché wirft er verbal ein „Ihr schmeißt mit Lebensmitteln, und zu Hause habt Ihr nichts zu essen“ hinterher. Wow, das muß gesessen haben: Lothar als erfolgreicher Pädagoge? Von einem der rheinischen Bösewichte wurde angeblich nachher berichtet, daß er seine Blattspinatreste nach Afrika schickte. Nachdem sich Lothar in der Folgezeit mit Berti versöhnt, kommt er auch nicht am Jetz-Ehemann „Klaus“ seiner Ex Silvia vorbei: „Ich verstehe mich toll mit Klaus“. Ist das nicht herzensgut? Aber Lothar hat ja zum Glück noch seine Lolita, gewiß sie lebt alleine und ganz weit weg, aber sie telefonieren regelmäßig. Überhaupt, das Telefon bzw. Handy ist dem Lothar sein Lieblingsspielzeug. Passiert irgendetwas auf der Welt, Lothar ruft sofort irgendwo an. Sei es, daß in China ein Sack Reis umfällt, sei es Icke Hässlers Verletzung, Sammers Wahl zum Kicker des Jahres oder Scholl's geflohene Frau: „Ich rufe sofort an!“ bzw. „Sofort rufe ich an“ sind ungelogen die häufigsten Sätze im gesamten Buch. Ansonsten lämmelt und flegelt Uns Loddar auf dem Sofa und glotzt Videotext. Zudem versteht er jeden und alles. Lieblingssatz Numero 2 von Matthäus: „Ich verstehe ihn“. Für „ihn“ kann man beliebig „Milan, Kahn, Sammer, Wildmoser, Mario, Uli, Franz, Rehagel, Klaus“ einsetzen. Lothar versteht im übrigen nicht nur schwer was vom D2-Netz, vielmehr kümmert er sich ganz

nebenbei auch noch um seine Kinder. Ist der fünfjährige Sohnemann Loris mal zum Frühstück anwesend, gibt es gleich „Schokolade und dampfenden Kaffee“, mittags dann die obligatorischen Pommes („mit Ketchup“). Immerhin quälen den Bayer manchmal Zweifel ob seiner Ernährung. Als Kollege Didi „Giraffe“ Hamann einen Pseudo-Schleganfall erlitt, sprudelt es aus Lothar hervor: „Leben wir falsch? Müssen wir den Rhythmus ändern?“ Klasse Loddar, dein Kumpel krepiert und Du denkst an Rythmen. Aber dessen nicht genug, haben sich die Münchener beim 0:2 auf der Alm (12.3.) seiner bescheidenen Meinung nach „wehrlos abschlachten lassen“. Und Franz droht später in der Kabine: „Freitag gibt's eine Aussprache“. Auf dieser soll laut Ohrenzeuge Matthäus der Klinsmann-Jürgen Sachen gesagt haben wie: „Lothar, Du bist an allem Schuld“ und Kaiser Franz röhrt im Hintergrund: „Ihr seid eine Scheiß-Mannschaft“. Immerhin, das muß ich Euch lassen, Jürgen und Franz, selten habt Ihr wahrere Worte gesprochen als damals.

Am 21.3. ist es dann soweit, Lothar wird 36. Lolita kommt und geht mit Lothar shoppen und abends italienisch spacheln. Ich übergebe dazu an Lothar himself: „Wir genießen den Augenblick und die Zeit verfliegt. Abends gehen wir zum Italiener. Nur wir beide. Sie packt ihr Geschenk aus, das sie mir mitgebracht hat. Ein selbstgemaltes Bild. Es ist ein wunderschöner Abend. Später hole ich noch den Hammer raus (sic!!!), hänge das Bild auf. Es erhält einen Ehrenplatz in meinem Wohnzimmer.“ In Lolitas leider noch unzugänglichen Tagebüchern fanden wir zu besagtem Abend

Dieter Schatzschneider am 21.10.96 im Kicker:
Ja, Bayern-Trainer zu werden wäre mein Wunschträum. Am ersten Tag würde ich sagen: Lothar, das war's für Dich, du gehst. Am zweiten Tag würde ich sagen: Schade, war 'ne kurze Zeit als Bayern-Trainer.

Nur wir beide. Sie packt ihr Geschenk aus, das sie mir mitgebracht hat. Ein selbstgemaltes Bild. Es ist ein wunderschöner Abend. Später hole ich noch den Hammer raus (sic!!!), hänge das Bild auf. Es erhält einen Ehrenplatz in meinem Wohnzimmer.“ In Lolitas leider noch unzugänglichen Tagebüchern fanden wir zu besagtem Abend

folgende Eintragung: „Klaus ruft an. Lothar hat Geburtstag und will unbedingt, daß ich hinfliege. Im Flugzeug kritzle ich noch schnell irgendwas auf die dreckige Bordkarte und nenne das Bild schlicht „Telefon“. Muß dann mit L. shoppen und essen gehen. Schon wieder Nudeln und dann noch allein mit ihm. Die Zeit steht still. Ich drücke ihm verzweifelt die Bordkarte in die Hand. Es ist schrecklich, da holt Lothar den Hammer raus...“. Ohne Kommentar. Zurück zum Meister. Am Karfreitag die nächste Katastrophe: „Gerade flog ich mich gemütlich auf meinem Sessel, schalte den Fernseher ein, da sah ich in „täglich ran“ mein eigenes Gesicht.“ Lothar, was sollen wir da erst sagen, das tun wir uns fast wöchentlich an! Wochen später ist Bayern endlich „Meister“. Lothar tanzt vor Freude. Mittlerweile versteht er Basler nicht mehr, weil der am entscheidenden Spieltag zum falschen Zeitpunkt (Basler hatte zum 3:2 gegen Stuttgart geflankt,



Lothar „Interlektuell“ Matthäus
er liest sein eigenes Buch

war groggy und wollte ausgewechselt werden...) unbedingt „eine rauchen mußte“. Gut versteht er sich dagegen noch mit Mannschaftsarzt Dr. Müller-Wohlfahrt, der ihm gegen seinen Muskelrasenriß „Kälberblut, Bienenhonig und andere Extrakte gespritzt“ hatte. Was denn für andere Extrakte? Wenn da mal keine Männerfreundschaft zu Bruch geht... Des Weiteren droht Lothar noch der gesamten Menschheit, später einmal Fußball-Co-Kommentator bei RTL werden zu wollen. Als ob jahrelanges Ertragen von Rummelingen oder Kürten uns noch nicht blöd und willenlos genug gemacht hätte.

Nach dem letzten Spieltag ist Lothar dann endlich „schummrig zumute“ und er beschließt geradezu lyrisch sein Werk: „Ich weiß, es wird wieder eine lange Nacht. Aber nun genehmige ich mir eine Auszeit, lege den Stift in die Ecke. Ich werde mir jetzt keine Notizen mehr machen. Ab jetzt habe ich Urlaub.“ Lothar, ich hab's mir überlegt. Vielleicht ist es doch besser, wenn Du Uli Potofski und Marcel Reif die Ohren vollsülzt und keine Notizen mehr machst.

Vom Attentat, aus dem leider nichts wurde

von Christian Schroeder

Daß *ran* nicht gerade die Krönung des Fußballvergnügens ist, haben ja mittlerweile auch diejenigen eingesehen, die gewöhnlich in der Sat1-Fußballshow am besten wegkommen. Wenn schon Dr. Niebaum meckert, muß an der allgemeinen Kritik wohl doch etwas dran sein. Es soll an dieser Stelle jedoch nicht erneut über Sinn bzw. Unsinn der „ran“-Show oder über den Verrat an der guten alten Sportschau (war sie eigentlich wirklich so gut?) debattiert werden, sondern von einem - leider - mißglückten Attentat berichtet werden. Ähnlich wie unsere Arminia bis zur Entdeckung Billy Reinas unterdrückt wurde, kam auch die Düsseldorfer Fortuna in der allwöchentlichen Berichterstattung nach Meinung einiger ihrer Fans weg. Natürlich können keine spannenden und gefährlichen Torszenen im Fernsehen gezeigt werden, wenn keine da waren. Regelmäßige Rheinstadionbesucher und Fortuna-Fans, die ihr Team auch auf allen Auswärtsfahrten begleiten, waren sich aber sicher: Die Fortuna wird in der „ran“-Redaktion boykottiert. So schlecht, wie's die Maz hinterher zeigt, waren die Jungs dann doch nicht - schließlich war man ja vor Ort und hat es live miterlebt. (Allerdings darf man in diesem Zusammenhang auch nicht unerwähnt lassen, daß der durchschnittliche Fortuna-Fan eher weniger anspruchsvoll ist, das zeigt allein schon die Fan-Freundschaft mit den Unaussprechlichen von Px Mnstr.)

Trotzdem ließ ein in Mainz wohnender Fortuna keine Sekunde verstreichen und sagte zu, als ihm ein befristeter Job in der Mainzer „ran“-Redaktion angeboten wurde. Als Organisations-Assistent. Das muß man sich mal vorstellen: Da geht der gerade fertig gewordene Student zur Arbeitsvermittlung, um für ein paar Monate wenigstens einen Pack-an-Job zu ergattern, und wird schnurstracks zu den Herren Dahlmann, Veltman und Jehstaedt als Unterstützung ins Büro geschickt - denen muß es ja schlecht gehen.

Der Wahl-Mainzer, der ursprünglich aus Mettmann kommt und dessen Herz in Düsseldorf hängt, erledigte ein halbes Jahr lang sämtliche Arbeiten, die in der Redaktion anfielen: Hotels und Flüge buchen, Telefonate für die Redakteure entgegennehmen und ab und zu auch

schon mal mit Spielern und Trainern Termine absprechen. Selbstverständlich bekam er in dieser Zeit auch einige Eintrittskarten für die Live-Sendungen, die in manchen Kreisen - unverständlichweise - sehr begehr sind und hoch gehandelt werden. Kein Problem, auch für die Kumpels waren einige Karten drin.

Gutmütig sagte der Aushilfs-Redakteur im letzten Herbst so auch zwei Mitgliedern eines Angemunder Fortuna-Fanclubs „ran“-Tickets für eine Show im Dezember zu. Die beiden Rot-Weiß-Streiter freuten sich diebisch, einmal live dabei sein zu dürfen und bereiteten sich intensiv auf „ihren“ Auftritt vor; im stillen Kämmerchen bastelten und nähten und pinselten sie und grinsten in stiller Vorfreude.

Ja, es hätte alles so schön werden können: Mitten während der „ran“-Show, vielleicht gerade beim Applaus nach dem Bayern-Spiel, wird ein Transparent mit der Aufschrift „Bojkottiert ran!“ oder „Die Mainzer Miesmacher“ entfaltet, Trillerpfeifen unterbrechen den Kommentator und „Rache für Fortuna“-Rufe hallen durch's Studio. Und Jörg Dahlmann verläßt heulend den Raum. Leider wurde nichts daraus, da eine undichte Stelle die Intrige vorzeitig auffliegen ließ. Es läßt sich heute nicht mehr nachvollziehen, auf welchem Weg der Fortuna-Fan in „ran“-Diensten von dem „Attentat“ seiner Kollegen erfuhr. Sofort annulierte er die Platzreservierungen. Denn wenn herausgekommen wäre, daß er den beiden potentiellen Störenfrieden die Eintrittskarten besorgt hatte, wäre er seinen Job sicher sofort los gewesen.

Ein Trost bleibt: Vielleicht hat in der „ran“-Redaktion ja sonst keiner etwas von der geplanten Aktion mitbekommen und es besteht die Möglichkeit, einen zweiten Versuch zu starten. Vielleicht wenn Arminia irgendwann einmal wieder alzu sehr vernachlässigt wird. Aber das wird in dieser Spielzeit wohl nicht der Fall sein, da wir ja um die Meisterschaft bzw. um die UEFA-Plätze mitspielen und so schon bei jeder Sendung im Vorspann zu sehen sein werden.

Wahrscheinlich waren wir, die heutigen Mittzwanziger, die letzte Generation, die noch die elende Qual der fußballlosen Zeit zwischen den Spielzeiten miterlebt hat. Sommerpause, das bedeutete früher zwei Monate lang keinen Fußball in der Sportschau und in den Stadien, Entzug pur. Die Informationsbulletins in den Zeitungen waren dürfig und selbst Max Merkels grenzdebiler Test enthielt vergleichsweise substantielle Informationen. Die vom Nürnberger Meisterabsteiger getippte Endtabelle mußte man zwar immer umdrehen, um ein einigermaßen realistisches Bild zu erhalten, aber immerhin... Heutzutage merkt der mäßig interessierte Fußballzuschauer in den Sommermonaten kaum, daß in der Liga momentan nicht gekickt wird. Köhler, Hamburger, Duisburger und Bremer spielen mehr oder minder genervt Intertoto, Stuttgart, 1860 München und Gladbach halten sich im Bodensee-Cup schadlos und ARD und ZDF übertragen den Liga-Cup, nachdem sich die Vorgänger Fujicup und Supercup als mediale Rohrkrepierer erwiesen haben. Derweil berichtet der CNN-Ableger tapfer aus den Trainingslagern der übrigen Bundesligisten. Ewig die gleichen Bilder: Ein gestrenger Trainer mit grauen Schläfen scheucht schwitzende Zöglinge durch den Wald, dazu verkündet eine sonore Reporterstimme aus dem Off: „Hier in (es folgen die Namen obskurer Sportgasthäuser in Friesland, der Oberpfalz oder Niederbayern) werden die Grundlagen für die Saison gelegt.“ Ende des Beitrages. Und damit dem halbsatirisierten Zuschauer angesichts der stinkfaden Trainingslager nicht langweilig wird, gibt's als Bonbon einige alzmenschliche Verfehlungen unserer Kicker.

strunzdummy gattin

Effenberg tritt einem besoffenen Penner sonstwohin, die strunzdummy Gattin Martina (oder hieß sie Bianca? Ach nein, das war die andere.) ekelte sich standesgemäß und Keeper Kamps sagt, daß Effe nichts gemacht hat. Das ist Kickersolidarität, wer zusammen pinkelt, lügt auch gemeinsam, bis sich die Latte biegt. Parallel wird in München erstmals nicht versteckt, sondern in aller Öffentlichkeit gemobbt. Opfer ist der wackere Hundeschnauzer Schwabl, der mit Erfolg den Heimatvertriebenen mißt. Wie Schwabl mit traurigem Blick in seinen Mercedes stieg, das hatte was von 1945, Marke „Tapfere schlesische Familie mit zitterndem Opa im Bollerwagen wird vom feigen Böschewiken verjagt“. Kalle Wildmoser und Werner Lorant schauten denn auch mindestens so grimmig wie zwanzig Divisionen blutrünstiger Rotarmisten und verkündeten unisono, das Urviech kommt uns nicht mehr ins Haus. Anschließend wurde nur noch über Rechtsanwälte verkehrt. Eine triste Seifenoper, die eines verdeutlicht: Die bislang von Löwenseite gepflegte Mär, bei Sechzig regiere das Herz, bei den Bayern hingegen der prall gefüllte Geldbeutel, ist mittlerer bis großer Dünschiß, nicht erst seit Schwabl und nicht erst seit dem Umzug ins ungeliebte Olympiastadion. Währenddessen möhnte man sich bei den Bayern, den bajuwarischen Lifestyle der letzten Saison nicht in die neue hinüber zu retten. Vergebliche Liebesmüh, knapp zwei Wochen vor Saisonbeginn war im Boulevard vom neuerlichen Schicksalschlag für den arg gebeutelten Mehmet Scholl zu lesen. Die Ehefrau ist ja nun schon länger futsch, nun auch noch die jüngst erworbene Fickbekanntschaft, eine ominöse „Miß Bikini“ aus einem der massenhaft vorhandenen inzestuösen niederbayrischen Marktflecken. Die Schmalspur-Patsy Kensis hüft mittlerweile eifrig durch die Bayernbettwäsche von Kollege Zickler. Kennengelernt haben die beiden sich auf dem Abschied von Christian Ziege, und, so stand zu lesen, sogar Zicklers Eltern haben schon Bekanntschaft mit der Scholl'schen Leihgabe gemacht. Wahrscheinlich wetten Hoeneß und Matthäus schon wieder eifrig, wer als nächstes... und Lothar setzt 10 000 Mücken auf Giovanni.

Viel ist über den dritten Aufsteiger geschimpft worden, eine Mannschaft ohne Charisma, ohne Zuschauer, ohne Stadion, ein Karlsruhe reicht eigentlich, dachten sich viele. Und als dann Frau Ivanauskas noch mit sofortigem Suizid und Ladendiebstahl drohte, falls Gatte Ivan den Wechsel in eben erwähnte Stadt nicht stormiere, wird die breite Masse zustimmend genickt und dezent applaudiert haben. Nun finde ich



Wolfsburg ebenfalls nicht sonderlich faszinierend, allerdings bin ich mir sicher, daß die Brüder schneller wieder unten sind, als sie gucken können. Somit müßten sich die Blauen abstiegstechnisch nur noch um die Plätze 17 und 16 sorgen, dort landen aber mit einiger Sicherheit der MSV und Borussia Mönchengladbach, so daß wir mal wieder fein aus dem Schneider sind. (Schön wär's! d.T.)

ein karlsruhe reicht

Gern würde ich auch den VfB Stuttgart unter den Abstiegskandidaten sich tummeln sehen, über die Gründe habe ich mich ja bereits in der letzten Kolumne breit ausgelassen. Kürzlich ist mir aber noch ein weiterer Grund eingefallen, der Quadratarsch Matthias Hagner. Hagner ist der magere Heini, der nach jedem erzielten Tor manisch zur Eckfahne sprintete, sich dort Altötting-kompatibel auf das rechte Knie warf und mit dem Zeigefinger wedelte. Vom Jugendmagazin „jetzt“ wurde er daraufhin befragt, wo er das denn her habe, worauf Hagner stolz wie Oskar verkündete, er habe sich das aus irgendeiner südamerikanischen Kokain-Liga abgeguckt, und mittlerweile würden die verschiedenen Jubelchoreographien in der Mannschaft regelrecht abgesprochen. Arschlecken, Hagner. Wer noch nicht mal in der Lage ist, sich nach einem Tor ganz natürlich und ekstatisch zu freuen, wie das Tausende auf den Rängen auch tun, die nicht auf die Idee kommen, blöde mit erigiertem Zeigefinger herumzappeln, und zwanghaft den Affen machen muß, dem ist zu wünschen, daß er sich beim affektierten Showjubeln irgendwann mal gehörig den Finger klemmt. Schluß mit der Hofnarrenomanie.

geck mit dauererektion

Apropos „jetzt“. Das Magazin liegt bekanntlich jeden Montag der „Süddeutschen Zeitung“ bei und ist sonst auch mehr oder minder unterhaltsam. Leider kamen die Berufsjugendlichen auf die schlaue Idee, zum Bundesligastart ein dünnes Sonderheftchen auf den Markt zu schmeißen, das an Dummbaickigkeit kaum zu übertreffen war. Nicht nur, daß man sich der landläufig für weniger attraktiv gehaltenen Vereine wie auch Arminia ein passant und mondän-gelangweilt entledigt, auch die Manie, Fußball in die allumfassende Popwelt einzugemeinden, nervt gewaltig. Mehmet Scholl mag sich die hinteren Backenzähne tätowiert haben und Lars Ricken niemanden zwischen sich und seine Nike-Turnschuhe lassen, die Gleichung „Fußball = Pop“ beleidigt den Fußball, weil sie ihn banalisiert, gleichsetzt mit Peter Andre und Jan Ulrich. Man muß nicht den altgedienten Bill Shankly bemühen, um festzustellen, daß er das nicht verdient hat. Ebenso wenig übrigens wie die arg konstruiert anmutende Liaison von Theater und Fussek in Bochum. Ich gehe doch jede Wette ein, falls in Bochum mal die Erfolgslosigkeit ausbricht, würde Leander Haßmann es sich fix verkneifen, als eitler Geck mit Dauererektion vor der Haupttribüne zu paradieren und Hans Beimer würde den VfL wie Helga im Regen stehen lassen und zum Frauen-Badminton, resp. zu Zicke Ziegler abwandern. Das ist halt nicht Theater, sondern the real life.

Kauft brendesaether-trikots

Dann die Trikots. Daß fast jedes Team zu Beginn der Saison neue Trikots zu massenhaften Verteilung in die Fanshops der Republik wirft, ist unter monetären Gesichtspunkten verständlich, weniger nachvollziehbar bleibt, warum die meisten Vereine anscheinend noch nicht einmal das Geld für einen Design-Studenten übrig haben. Bereits am letzten Spieltag der abgelaufenen Saison war ja bereits der neue Bayern-Fummel zu sehen, ein grauenhafter sackartiger Überwurf mit beschissen weiten Ärmeln, die im normalen Leben anzubieten sich nur noch Prolo-Boutiquen wie „New Yorker“ oder „Jeans-Fritz“ trauen. Pfiffe erntete bei der Vorstellung im Bochumer Schauspielhaus auch das Regenbogen-Trikot von Norman Fabers Bochumer Filiale, „Scheiß auf die farbliche Tradition“, müssen sich Tappmäller und Hilpert gesagt haben, „Kohle machen hat auch Tradition im Ruhrgebiet“. Lob gebührt hingegen den Gladbachern, die auch in der neuen Saison auf's schlichte Schwarz schwören, ein Hauch von englischer Ästhetik auf dem Bökelberg. Und wie manche Phantasten in der letzten Saison ernsthaft den UEFA-Cup in ihre Prognosen einbezogen, hatte auch ich ungetrübt von jeder Vernunft gehofft, unser Trikotaustatter hätte sich für die neue Saison irgend etwas Individuelles einfallen lassen, eventuell sogar ein menschenwürdiges Auswärtstrikot... aber Pustekuchen, bei uns herrscht mal wieder Häßlichkeit as usual.. Warum die Firma Reusch keine neuen Trikots auf den Markt geworfen hat, hat übrigens einen einleuchtenden Grund: Noch sind die Lagerhallen prall mit den alten Leppen gefüllt, neue gibt's erst, wenn keine mehr da sind. Also, liebe Leute, kauft was das Zeug hält, ersteht Trikots mit trendigem „Brendesaether“ oder „Hobday“-Aufdruck, damit es zu Weihnachten für uns alle neue Klamotten gibt.

Von Philipp Köster

Da wirste baff: Fan-Kongreß im Ruhrpott

Wie 300 Menschen die Sommerpause sinnvoll nutzten

Vom 25. bis 27. Juli fand im beschaulichen Oer-Erkenschwick (Vorsicht, liegt in der „Region“!) der zweite BAFF (Bündnis Aktiver Fußball Fans) Fankongreß frei nach dem Motto „Holt Euch das Spiel zurück“ statt. Im wäldlichen Tagungszentrum fanden sich im Laufe des Wochenendes gut und gerne 300 Fans von diversen Fanzines, Fan-Initiativen, Fan-Projekten oder als Einzelpersonen, um über zentrale Fragen und Problematiken zu diskutieren. Und sie kamen aus aller Herren Länder und Städte, so daß wohl über 45 Vereine vertreten waren. Der Freitag stand wohl im Zeichen der Anreise, der ersten Kontaktspiele, von Lesungen und der Party. Zumindest mußten wir als Samstags-Tagesbesucher diesen Eindruck gewinnen, da wir bei unserer Ankunft um 14 Uhr morgens in zahlreiche rote Augenpaare blickten, die förmlich nach Sonnenbrillen oder Aspirin schrien. Der berüchtigte Fan-Soziologe Dieter Bott (u.a. vom Fan-Projekt Duisburg) bat währenddessen zum Wettbewerb „Der größte Scheiß vom Merchandise“, dessen Gewinner entweder 1.000 Märker oder eine Ibiza-Reise lockten. Diesen Preis hatte Bott für denjenigen ausgelobt, der den absolut beschissensten Fanartikel präsentierte. So stritten gut ein Dutzend Bewerber um den Titel, neben allerlei Schwachsinnigem (wir hatten leider den Arminia-Schnuller und die Bade-Kollektion vergessen) fielen vor allem zwei



stocknützterne 1860-Anhänger auf, die nach Oer-Erkenschwick ein Schild mit der Aufschrift „Erdbeerfeld“ brachten, auf selbiges einen Löwen-Aufkleber bappten und es als Fanartikel deklarierten. Die erwartete Begründung, warum ausgerechnet dieses Stück das bescheidenste war, blieben uns die Löwen selbstredend schuldig. Wie gesagt, Spätfolgen. Den Wettbewerb gewannen im übrigen sämtliche Teilnehmer, die schließlich-friedlich 50 Mark quasi als Aufwandsentschädigung bekamen. Danach lud John „Attila the Stockbroker“ Baine (Brighton Independent Supporter Association) zu einem Video-Vortrag über den Kampf vieler Brighton-Fans (3. Division in England) gegen Mr. Archer, der als Kaufmann den hochverschuldeten Club für sehr wenig Geld aufkauft und alsbald plante, an die Stelle des Stadions Supermärkte bauen zu lassen. Diese „geniale“ Idee erfuhr internationale Aufmerksamkeit, so kamen zum „Fans-United-Day“ in Brighton massig Fans aus ganz England und dem Kontinent. Trotz des zahlreichen Widerstands blieb der Protest erfolglos, das Stadion ist mittler-



weile abgerissen und Brighton auf der verzweifelten Suche nach einer neuen Heimstätte. Um 18 Uhr stand eine Podiumsdiskussion auf dem Programm, die aufgrund der Teilnehmerreihen (BAFF-Vertreter, DFB, SAT 1, VDV, ZIS; Fan-Projekt) einiges versprach. Den breitesten Raum der Debatte nahm die Stehplatz-Thematik ein: von Seiten BAFFs wurde auf die verheerende Wirkung einer WM in Deutschland

hingewiesen, die nur in reinen Sitzplatzstadien stattfinden wird. Darüberhinaus sind ab der nächsten Europapokal-Saison alle Spiele nur noch vor sitzendem Publikum möglich. Die anwesenden Fans fragten den DFB-Vertreter Herm Hennes (Sicherheitsbeauftragter), inwieweit es wenigstens praktikabel ist, mobile (versenkbar oder ähnliches) Sitzplätze einzurichten, die bei Bundesligaspielen in Stehplätze zurückverwandelt werden könnten. Hr. Hennes zeigte sich daraufhin überaus verständnisvoll, präsentierte sich gar als Rufer in der Wüste, der vor der fortschreitenden Kommerzialisierung im Fußball und vor der Zerstörung einer Fankultur warnte. So gab es im Anschluß an die Äußerungen von Hr. Hennes im Rund der Zuhörer verdutzte Gesichter zuhause, die nicht so recht

an den Wahrheitsgehalt des soeben gehörten glauben wollten. Und es mutete schon äußerst seltsam an, daß der DFB laut Hennes das umgebaute Leverkusener Haberlandstadion nicht als Prototyp des modernen Stadions pries, während zwei Stunden später DFB-Boss Egidius Braun beim Ligapokal-Endspiel Bayern-Stuttgart in Leverkusen genau das Gegenteil behauptete. Als sich der DFB-Mann aufmachte, standen alle Zuhörer symbolisch von ihren Sitzen auf, was immerhin ein Lächeln auf das Gesicht von Hr. Hennes zauberte - verstanden hat er die Geste wohl nicht. Danach bekam die SAT 1-Berichterstattung noch ihr verdientes Fett ab, was dem anwesenden Pressechef und einem Regionalreporter in arge Rechtfertigungsnotte brachte. Zum Abschluß der Diskussion appellierte ein Vertreter vom Düsseldorfer Fan-Projekt an alle BAFFler, sich nicht einzulullen zu lassen und weiterhin auf Konfrontationskurse einzuschlagen. Für die beiden „Halb Vier“-Vertreter war nun die Zeit des Abschieds gekommen und als Resümee bleibt festzuhalten: es war sehr interessant, vor allem organisationstechnisch ein voller Erfolg, wenn auch die Podiumsdiskussion im Endeffekt wenig eingebracht haben mag.



MUSIK

Kennt da draußen noch irgendjemand Ilja Richter und seine fabulöse Disco-Show aus dem Fernsehen? Falls nicht, ist auch egal. Licht aus- Spot an, hier blicken wir wieder ganz tief in die Musikkiste, mit alten Schätzchen und aktuellen Knallern. Fangen wir gleich mit den Klassikern an, durch diffuse Umwege bin ich in den Besitz der Manchester United Football Team-Single aus dem Jahr 1985 gelangt. Die A-Seite beinhaltet den bekannten Kracher „We all follow Man. United“, während die B-Seite dem Klassiker „Glory Glory Man. United“ vorbehalten bleibt, sowie dem musikalisch grausigen aber textlich überzeugenden „They're the best“. Am schönsten an derartigen Singles ist natürlich das Cover, auf dem ein junges United-Team zu erkennen ist, das mit seinen viel zu engen Trikots, dem dämmlichen Gegrüne und den - vorsichtig formuliert - gewagten Frisuren ausschaut wie die B-Jugend des TUS Solbad Ravensberg. Herrlich. Verbleiben wir ein Weilchen bei den Singles: zwar nicht mehr ganz taufrisch, aber immerhin noch von 1996, ist die Strictly Ballroom-Compilation (Caught Offside, Leeds). Diese Sammlung von „Songs about Football“ erschien zur EM 1996 quasi als Antwort des englischen Undergrounds auf das zugegebenenmaßen geniale „Three Lions“. Die musikalisch und textlichen Skuriläten von Hard to Swallow Wat Tyler, Marker, Suffer, Voorhees, Underclass und Des Man DeAblo können allerdings locker mithalten, mit ihrem schwarzen Humor lassen sie Skinner & Co. sogar noch hinter sich (außerdem kann man zeitweise englische Fanchants hören), unbedingt reinhören, gell? Die letzte Single für heute kommt von den Jet Bumpers, die dank ihrem Hit „Hooligan Mädchen“ vielleicht dem einen oder anderen bereits begegnet sind. Ihr absolutes Meisterwerk heißt „I wanna be like Millhouse“, huldigt den hypergenialen Simpsons und speziell Naseweiß und Brillenschlange Millhouse (Bart Simpsons bester Freund, wenn nicht die verantwortungsbewußten Eltern von Millhouse diesem den Umgang mit Bart ständig verbieten würden). Punk'n' Roll im satten Simpsons-Layout, Pflichtkauf! Ebenso verhält es sich mit der „Wir sind Schalker (und Ihr nicht!)-CD (Teenage Rebel Records/Semaphore), die brandaktuell in meiner Kiste landete: eine Halbzeit lang grölen und spielen die Pils Angels, die Ruhrpottkanaken/ Lokalmatadore und die Nürnberger Hinks tonnenweise Schalke-Huldigungen in Tonarten wie Punk und Oi, die selbst dem Nicht-Sauerländer gefallen: Besonders schön: „Dortmund, geh

kicken“, „Wir sind Schalker“ (sind wir selbstredend nicht, aber wenn man beim Mitsummen das „Wir“ durch ein „Ihr“ ersetzt, erhält das Ganze einen innovativen Touch) und die Vereinshymne „Schalke 04, Liebe im Revier“ (wer unbedingt will, kann hier natürlich Liebe mit „Leberfleck“, „Sch...“ oder „in der Nähe vom“ vertauschen). In Punktum nicht-kommerzielle

Fannmusik ein echter Meilenstein. Aus dem selben Hause erreichte uns noch der „Fun & Glory“-Sampler, zwar etwas veraltet aber dennoch zeitlos gut. Dafür sorgen u.a. die BeXX Pistols mit ihrem Stadion-Hit „Pöbel und Gesocks“, die Ruhrpottkanaken, Terrorgruppe, Kassierer oder die Public Toys. Für läppische 10.-DM sollte sich datt gute Stück keiner entgehen lassen. Desweitern läuft ab und an der neue Toy Dolls-Silberling „One More Megabyte“ (Rebel Records/SPV) im meinem CD-Spieler. Nach längerer Schaffenspause („Nellie the Elephant“ kennt man noch) haben die alten Herren des Punkrock alte Recken von den Vibrators, Lurkers und den In-Mates um sich versammelt, um eine feine Scheibe abzuliefern. Ohrwürmer satt, hier und da noch was zum Schmunzeln („Me 'n' John Williams“), fertig ist das Leibgericht. Hin zu einer ganz anderen Musikrichtung: die angeblich beste Band der Welt gibt sich bekanntlich als eingeriebene Fußball-Fans von Manchester City aus. Die Idee als Sponsor mit Trikotschriftzug zerschlug sich leider Gottes, dafür dichteten die City-Fans den ein oder anderen Oasis-Song um. Ob ähnliches mit ihrem neuesten Werk „Be Here Now“ (Sony Music) auch passiert, dürfte stark bezweifelt werden, machen die Brit-Popper doch stark auf Psychedelisch, schleimige Ohrwürmer fehlen und daher wirds auch keinen Alan Ball/Wodenwall-Chant

geben. Oasis sind natürlich stinklangweilig, falls das noch irgendjemand bezweifelt haben sollte.

Nicht ganz so langweilig (weil mit Arminia-Bonus versehen) ist dagegen die bereits in der „almpost“ vom Stuttgart-Spiel angepriesene neue Arminia-CD „Oh Arminia...eine Stadt singt für Euch“. Irgendwie waren bei der Produktion auch ein paar DSC-Fans beteiligt, man kann auf jeden Fall die goldene Stimme von Marco B., der uns übrigens auch auf dem Cover ganz süß anlächelt, deutlich heraushören. Die beiden Liedmelodien entstammen altbekannten Schlägern, haben aber deren Qualität nicht großartig verbessert. Da aber Fußballsongs in Deutschland (bis auf ganz wenige Ausnahmen) grundsätzlich immer schlecht sind und eigentlich nur von ihrer Tradition leben, muß man wohl akzeptieren, daß auch diese beiden Songs so ziemlich das schlechteste sind, was man sich eigentlich vorstellen kann. Sogar Nik Neandertal ist besser!!!. Mies ist auf jeden Fall auch der Preis für das Machwerk: ganze 10 DM sind abzudrücken, obwohl auf der Rückseite der CD-Hülle das Logo vom Sponsorenblättchen prangt. Ach ja, die CD gibt es übrigens nur in der Geschäftsstelle. Zum Glück!



Oh Arminia,

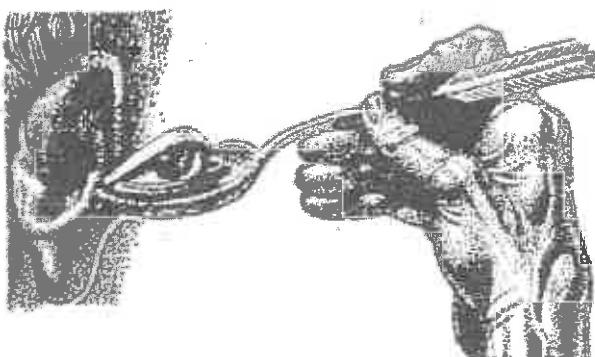
...eine Stadt singt für Euch



Oh Arminia + DSC Arminia ist in der 1. Liga

WEEN

MUSIK AUS HIMMEL UND HÖLLE

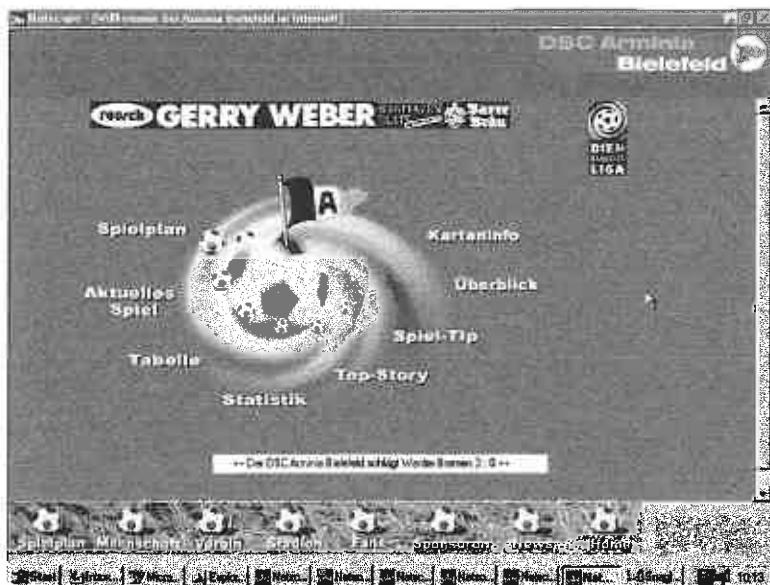


HERFORDERSTR. 10: U-BAHN JAHNPLATZ
33602 BIELEFELD • TEL. 05 21/170 914

Partner der
Wilden Liga

Internet

Seit unserer letzten Ausgabe hat sich bezüglich der Präsenz des DSC im Internet so einiges getan. Neben der Einrichtung einer offiziellen Vereinsseite sind auch noch ein paar inoffizielle Arminia-Seiten hinzugekommen. Aber zunächst zur offiziellen Web Seite des DSC: Lange hat es ja gedauert, bis es endlich so weit war. Und das Ergebnis kann sich im großen und ganzen eigentlich sehen lassen. Die Seite ist immer hochaktuell und es hat neben den üblichen Rubriken (Mannschaft, letztes Spiel, Stadion, Geschichte, die unvermeidliche Sponsorenliste etc.) auch noch einige interessante Zusatzbonbons zu bieten. Im Fan-Forum kann man sich anmelden und allwöchentlich an



inem Arminia-Tip-Wettbewerb teilnehmen. (Dafür ein kleiner Tip: man kann kurz nach dem getippten DSC-Spiel einloggen und das richtige Ergebnis als eigenen Tip abgeben, so wird man auf jeden Fall erster in der Rangliste!) Außerdem gibt es die Möglichkeit, einen Kommentar zur augenblicklichen Situation abzugeben (allerdings weiß ich nicht, ob diese Seite censiert wird, bis jetzt habe ich auf jeden Fall noch keine allzu kritischen Bemerkungen gefunden). Des Weiteren gibt es auch Kurzinfos über das Schwarz-Weiß-Blaue Dach, den Arminia-Fanbeauftragten Christian Venghaus und das Fan-Projekt. Außerdem erscheint eine wöchentliche „Top-Story“ (hier warte ich noch auf die altbekannten Rundumschläge gegen die NW, das Stadtblatt, Gott und die Welt). Und irgendwie ist es wohl auch noch möglich, eine eigene Fan-Seite herstellen zu lassen, auf der man sich quasi selber vorstellt (Fan-Steckbriefe), das habe ich aber (noch) nicht ausprobiert. Grafisch sieht alles auch sehr ansprechend aus, auch wenn mitunter etwas zu viel gelb und grün zu sehen ist. Aber nun zu den Nachteilen. Ausgangspunkt ist eine kleine animierte Arminia-Fahne, die man anklicken muß, damit sich dann ein zusätzlicher Bildschirm öffnet. Und da fangen dann die Probleme an. Ab jetzt wird nur noch mit Java-applets gearbeitet, so daß auf jeden Fall die „auto load images“-Funktion



eingeschaltet sein muß. Ansonsten würde man nur merkwürdige Symbole sehen. Dadurch verlängert sich die Zeit, die man online zubringen muß und die Telefonkosten in astronomische Höhen schraubt, natürlich enorm. Außerdem ist es nicht möglich, sich eine der Folgeseiten als Bookmark zu speichern oder einen Link darauf zu machen. Es ist also jedes Mal von neuem notwendig, von der Startseite aus anzufangen und die gesamten Seiten inklusive der Grafiken zu laden, wenn z.B. nur das Tippspiel besucht werden soll. Auch das erhöht die Telefonkosten und führt dazu, daß man schnell die Lust verliert, sich die Seiten des öfteren anzuschauen. Bedauerlich ist auch das Fehlen externer Links. Es gibt viele inoffizielle Arminia-Seiten im Internet, die dort einbezogen werden könnten. Aber was nicht ist... Beim Herstellen der Grafiken muß überdies ein ziemli-

cher Dilettant am Werke gewesen sein. Anders läßt es sich nicht erklären, daß das Kuntz-Bild „kunz.jpg“ heißt. Etwas besser (auch wenn sie optisch nicht so überragend sind) gefallen mir da schon die beiden Ali Daei-Seiten, eine englische Arminia-Seite auf der Homepage eines Iraners und die Info-Page von André Fischer. Die bisher beste inoffizielle Arminia-Seite (neben denen, über die wir in alten ½-Ausgaben schon einmal berichtet haben) ist aber die von Benjamin Wadewitz, einem Schüler aus Werther. Seine Seite enthält in etwa die gleichen Informationen wie die offizielle Seite, ist aber übersichtlicher und interessanter. Außerdem gibt es keine Probleme mit langen Ladezeiten, da man auch ohne die ganzen Grafiken bequem zurechtkommt. Die Seite lebt insgesamt von ihrem Gästebuch, wo sich immer viele Arminen tummeln, um ihren Senf abzulassen. Mitunter tauchen dort auch merkwürdige andere Gesellen auf, die es nicht lassen können, anonym den DSC und seine Fans zu beleidigen. Zu nennen sind da insbesondere ein paar pubertierende Jünglinge vom „Commando Bochum“ (aber wer sich so einen albernen Name zulegt, darf auch scheiße sein!). Daneben gibt es noch die Möglichkeit, sich in einem Online-Fanclub anzumelden. Alle Mitglieder erhalten wöchentlich eine Mail mit aktuellen News und Infos. Der Macher dieser Seiten sucht übrigens händeringend nach einem Sponsor, da er als Schüler seine Telefonrechnung kaum noch bezahlen kann. Zu erreichen sind diese ganzen Seiten übrigens über den Arminia-Link auf der ½-A-Internet-Seite:

<http://www.uni-bielefeld.de/~sstricke/halbvier.html>

(Ich habe keine Lust die ganzen Adressen abzutippen, deshalb dieser Hinweis.)

Lescstoff

Ganz tief unten in der Kiste liegen noch zwei Buchstabensuppen: das Hattrick-Bundesliga-Jahresheft 97/98 und die FC Bayern München-Meisterchronik (192 Seiten, Sportverlag Berlin, 39,90 DM). Während das Hattrick-Heft in gewohnter Qualität alle Erst- und Zweitligaclubs vorstellt, mit den üblichen Kolumnen (Todt, Reif, Unfried) und kritischen Rundumschlägen aufwartet und damit das konservative Kicker-Sonderheft locker hinter sich läßt (allein die Stecktabelle fehlt...), langweilt mich das Bayern München-Buch zu Tode. Zum einen weil ich die Basis ungefähr so lieb habe wie beißenden Fußpilz, zum anderen weil trotz aller Ironie-Bemühungen eine saisonale Reise durch 34 Bayern-Spieltage so erfrischend wirkt wie Kuhlenkamps Nachgedanken. Sicher, die Bundesliga braucht die Münchener als Reibungsfläche und über die Deppen Matthäus und Basler kann man sich auch prima amüsieren, das reicht noch lange nicht für die Lektüre eines solchen Buches aus. Einzig die Spielberichte gegen die Arminia habe ich mir ganz zu Gemüte geführt, die Nacherzählung des „öden“ 1:0-Siegs der Bayern im Hinspiel ist -surprise, surprise- total langweilig, und der grandiose 2:0-Erfolg unserer Arminia verkommt glatt zu einem Bauerntheater-Stück (der Franz und Uli sind sauer auf die Truppe, Trap muß krächzen und der Reina war quirlig...) Fazit: das Buch paßt zu den Münchnern wie der Allerwerteste auf den Eimer.

Gerade eben ist noch eine weitere Druckschrift bei uns eingetroffen: Der totale Saisonplaner für die neue Bundesligasaison (10 DM, erschienen im Sportverlag Berlin). Auf 168 Seiten werden alle möglichen Zahlen, Daten und Statistiken über die 18 Erstligavereine geliefert. Außerdem gibt es Infos über die Mannschaft, die Treppunkte der Heimfans, Anfahrtswege, Ticketpreise und einen kleinen Geschichtsteil. Wie schlecht das Teil recherchiert ist machen allerdings zwei flüchtige Blicke auf die Arminia-Seiten deutlich: Am 26.4.97 soll Arminia beispielsweise mit einem 5:0 über den BVB einen seiner höchsten Siege der Bundesligageschichte eingefahren haben. Außerdem wird das Fan-Projekt (eine Einrichtung, die es seit bis zu 15 Jahren bei fast allen Erstligisten gibt) als revolutionäre Neuheit für die Bundesliga gepriesen. Peinlich. Und wie schon im letzten Jahr kann ich deshalb





Mit WM-Special
Kalender '98

auch nur den altbewährten Jahreskicker oder das oben erwähnte Hattrick-Jahresheft als einzig wahre Informationsbibeln empfehlen. Gerade wollte ich diese Seite schon ausdrucken, da klingelt es an der Tür und der Postbote drückt mir eine Büchersendung vom Verlag Die Werkstatt in die Hand. Mit zittrigen Händen öffne ich den Umschlag und darf mich dann von zwei wunderschönen neuen Büchern anlächeln lassen. Zum einen handelt es sich dabei um den Fußballtaschenkalender für 1998. Wie jedes Jahr enthalten alle Tage Hinweise auf historische Fußballereignisse. Außerdem gibt es in dieser Ausgabe ein Special zur im nächsten Jahr anstehenden WM, in dem alle Stadien, der Spielplan, Fußball in Frankreich etc. vorgestellt werden. Aufgelockert wird das gesamte Kalendarium durch verschiedene Einwürfe zu unterschiedlichen Themen. Manchmal ist das nur ein schlaues Zitat, manchmal eine kurze Spielercharakterisierung. Und das, was den Kalender insgesamt so wertvoll macht, ist sein Adress- und Statistikanhang. Von den Adressen der meisten deutschen (aber auch vieler ausländischer) Fanzines, der Auflistung vieler weiterer wichtiger Institutionen (FIFA, DFB, Bundesligavereine, BAFF etc.) bis hin zum Afrika-Meister von 1963 (Ghana) gibt es hier eine Menge wissenswerter Informationen auf engstem Raum zusammengepresst. Für 14,80 DM ist das gute Stück im Verlag Die Werkstatt bzw. im Eulenspiegel zu beziehen.

Das zweite druckfrisch eingetroffene Buch trägt den Titel „An Gott kommt keiner vorbei...“, stammt aus der Feder von Thilo Thielke und beschreibt die Höhen und Tiefen der im letzten Jahr verstorbenen Ruhrgebietslegende Reinhard „Stan“ Libuda. Der Dribbelkönig, so wissen wir mittlerweile alle, war privat ein ganz armes Würstchen, alzu sensibel und schüchtern, so daß sich in der Vita fußballerischer Ruhm und menschliche Tragödie mischten. Ein Spannungsfeld, dem der Autor jedoch nur bedingt gerecht wird. Zwar hat Thielke seine Hausaufgaben gemacht, wird doch der Lebensweg des unfreiwilligen Stars detailliert beschrieben, so manche bis dato unbekannte Anekdote findet so ihren Einzug in die Sporthistorie. Andererseits umschift der Autor bisweilen nur mit Mühe die Untiefen Marmeling'scher Sozialromantik und gerät bisweilen ins Schwafeln. Merkwürdig ist auch der Titel, müsste es doch eigentlich „Jesus“ sein, an dem Libuda als einziger vorbekommt. Eine „Best of“-Compilation der Schnurren rund um Libuda hätte dem Werk ebenfalls gut getan. Schön allerdings der Schluß: „Er trug Turnschuhe, als er starb“. Für 34 DM kann das 240 Seiten umfassende und viele nette Bilder beinhaltende Werk erstanden werden.

Das endgültig letzte Buch im Bunde heißt „Bundesliga '97 - das Fußball-Jahrbuch“ (Sportverlag Berlin) und behauptet von sich „GEGEN RASSISMUS“. An Gott kommt keiner vorbei...“ ist ein Buch über den Tod von Reinhard „Stan“ Libuda. Es beschreibt die Karriere und das Leben des Fußballdurchschnittsstars. Der Autor, Thilo Thielke, hat die Biografie geschrieben und es ist ein sehr gut gelungenes Buch. Es gibt viele Fotos und eine detaillierte Biografie des Mannes, der als „Dribbelkönig“ bekannt war. Das Buch kostet 34 DM und ist bei Sportverlag Berlin erhältlich.



Hagenbruchstr. 7
33602 Bielefeld
Tel.: 17 50 49

Mit der etwas anderen Auswahl an Fußballbüchern.

selbst, „die lückenlose Chronik der Riesen-Saison 96/97“ abzuliefern. Nun gut, man kriegt ganz viele Farbfotos, ganz viele Statistiken und gaaaanz wenig Inhalt geboten. Aber bereits nach dem Genuß der Einleitung, die nur so vor grammatischen Ungeheimnissen strotzt, ist der Konsument froh, wenn die Spieltage-Nacherzählungen ab und an durch Fotos unterbrochen werden. Zu den knallharten Fakten; Silvio Meißner wird auf Seite 95 zum Torschützen des Tages gekürt, Stefan Kuntz gelangt auf Seite 131 zur selben Ehre. Ansonsten das erwartete Bild: die Erlebniswelt Bundesliga wird fleißig konstruiert, sowie fade Metaphern gedroschen, die selbst Werner Hansch im Träume nicht eingefallen wären, usw. Zu zahlen dafür sind 39,90 DM.



Mix

Es gibt wieder Postkarten von der Alm! Wir haben noch einmal 250 Exemplare nachdrucken lassen. Jede Karte kostet pro Stück nur eine schlappe Mark und kann entweder beim Fan-Projekt oder per Post bei uns (1,10 DM Rückporto nicht vergessen!!) bestellt werden. Unsere Adresse: ½ 4; Postfach 10 29 01; 33529 Bielefeld.

So sieht das gute Stück übrigens aus (das Original ist natürlich in Farbe, mit einem schwarz-weiß-blauen Rand):



Stadion Alm Bielefeld

Undercover

Das Fanprojekt zeigte am 15. September im Lichtwerk den „Undercover“-Film. Leider lag dieser Termin nach Redaktionsschluß, so daß ein Bericht erst in der nächsten ½ 4 folgen kann.

Kicker gesucht!!

Das Fan-Projekt sucht übrigens ein billiges Kicker-Gerät (wenn möglich Kneipen-Standard), das noch in einem halbwegs vernünftigen Zustand ist, um in den Räumen des Fan-Projekts aufgestellt zu werden. Interessenten bitte im Büro in der Viktoriastr.63 oder telefonisch unter 0521-61060 bzw. per Fax unter 0521-61041 melden.

Fever Pitch

Mittlerweile angelaufen ist auch die Nick Hornby-Filmung „Fever Pitch“, schenkt man den England-Reisenden Glauben, ist der Film gar nicht mal schlecht.... In der nächsten ½ 4 mehr.

Ein Buch, eine Leidenschaft, zwei Autoren

Kleine Präsentation nebst Interview zur Arminia-Chronik „Ein Verein will nach oben“

von Carlo Burger

Vorweg, voraussichtlich Ende Oktober erscheint im Verlag die Werkstatt das lang ersehnte und angekündigte Arminia-Buch, verfaßt von den Stadtblatt-Schreibern Jens Kirschneck und Klaus Linnenbrügger. Die beiden Autoren dieses Werkes stecken zur Zeit noch in der Endphase der Fertigstellung des Manuskriptes, doch selbige sowie anschließende Drucklegung werden nach verschließenden, kräftezehrenden und langen Monaten folgen. Herr Kirschneck war so nett, inmitten der letzten Züge des Arbeitsprozesses mir ein paar Minuten Aufmerksamkeit zu besagter Thematik zu gönnen. Hier we go.

H.V.: Ja, Jens, gib unseren Lesern doch einmal eine Einführung in das Buch.

J.K.: Es behandelt die gesamte Geschichte von Arminia Bielefeld, begonnen mit jenem Dezembertag im Jahr 1905, als 13 Deutsche und ein Niederländer den Club im Ravensberger Hof aus der Taufe hoben. Natürlich werden 92 Jahre Arminia auch mit der nötigen Säfisanz beschrieben, doch bei aller Kritik ist herauszustellen: Dies ist ein Buch von Fans.

H.V.: Ist der Großteil der Geschehnisse rund um den Verein Deiner Ansicht nach nicht eher negativ besetzt?

J.K.: Nein, es ziehen sich nur wie ein roter Faden durch die Historie von Arminia gewisse Ereignisse, die man zunächst einmal nicht glauben kann oder konnte. Diese lassen auf eine bestimmte Art von Skurilität schließen. Mit diesen Dingen setzt sich das Buch im besonderen Maße auseinander. Außerdem spiegelt es seit den 80ern auch die eigene Fansicht wieder. Seitdem man hautnah auf dem Block dabei ist.

H.V.: Es geht also wohl auch nicht nur um die sporthistorischen Aspekte in der Materie dieses Buches?

J.K.: Nein, denn Du kannst, wenn Du die gesamten Dinge rund um den Verein, wie Fans, Stadion, Atmosphäre, die Stadt etc. außer acht läßt, die Ereignisse betreffend Arminia Bielefeld einfach nicht erklären. Verein und Stadt inklusive Bewohner entsprechen sich irgendwo. Beispielsweise gibt es eine Stelle in dem Buch, wo Arminia wieder einmal 0:3 gegen Preußen verloren hat und sich auf dem Block das sogenannte Bielefeld-Gefühl breitmacht: Wir sind nichts, wir

haben nichts, wir haben das schlechteste Wetter in der ganzen Republik und versagen immer im entscheidenden Moment in der gesamten Geschichte von Arminia ist ständig zu beobachten, daß der Club versucht hat, darüber hinauszukommen. An sich nichts Verwerfliches, doch es gab immer wieder das Phänomen, daß die Leute die Realität falsch eingeschätzt haben. Das zieht sich z.B. in einer Reihe vom Bundesligaskandal 1971 bis zum Beinahenkonkurs 1987 hin, als der Verein kurz vor dem Konkurs, der Zwangsvollstreckung und dem damit verbundenen endgültigen Aus stand.

H.V.: Wie ist das DSC-Buch im einzelnen aufgegliedert?

J.K.: Es gibt einen historischen Teil, der in acht Kapitel unterteilt ist. Zuerst werden die Vorkriegsjahre behandelt, dann die Zeit zwischen 1945 und 1970, als Arminia ohne großen Glanz in unteren Spielklassen vor sich hin dümpelte. Ist aber auch spannend. Ein eigenes Kapitel beschäftigt sich mit dem Bundesligaskandal. Und so geht es dann weiter von der Feldkampf-Ära über die vermeintlich goldenen frühen Achtziger bis hin zum Niedergang Richtung Oberliga. Schließlich wird unter dem Titel "Schöne neue Welt" die Ära Lamm behandelt. Außerdem wird es einen statistischen Teil, ein Spielerlexikon, etwa 70 Schwarzweißfotos sowie ein Kapitel über die Fans geben, das ein gewisser Stefan Stricker verfaßt hat. Auch wird ein Blick auf die nähere Zukunft Arminias geworfen, Klaus Linnenbrügger und ich haben uns darüber mit Präsident Schwick unterhalten.

H.V.: Wann wird das Buch erscheinen?

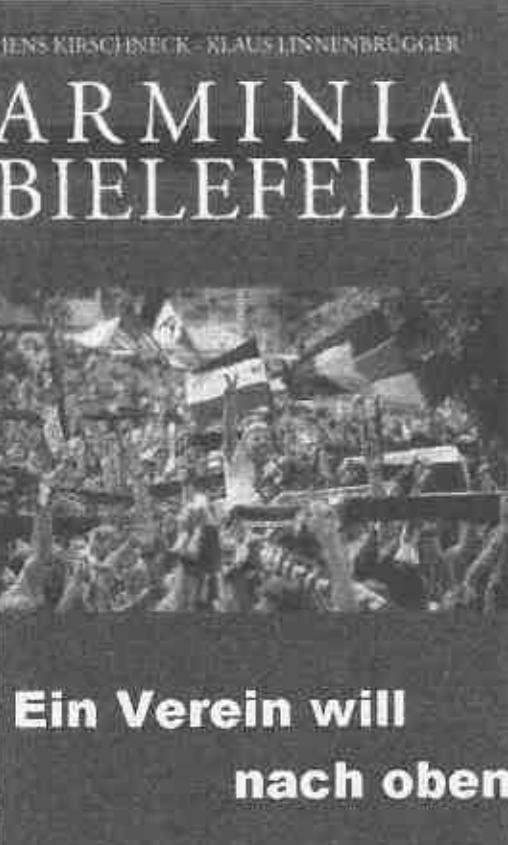
J.K.: Ende Oktober. Wir werden das Buch dann in einer Bielefelder Buchhandlung vorstellen. Dazu möchten wir schon jetzt alle Arminia-Fans herzlich einladen, achtet also bitte auf die Ankündigungen.

H.V.: Vielen Dank für dieses Gespräch. Zum Abschluß noch zwei Sachen: Wie ich zufällig weiß, ist Dein Lieblingsspieler Billy Reina. Stimmt es, daß Du irgendwann in der Zukunft Deinen Sohn nach ihm benennen willst? Und zweitens, was

ist der abgelutschteste DSC-Fangesang?

J.K.: Erstens, nur wenn wir Meister werden, und zur zweiten Frage, auf jeden Fall „Nie mehr Preußen Münster“!

H.V.: Arrivederci, Bielefeld (Für heute zumindest).



Fan-Projekt Bielefeld e.V. informiert:

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag von 10.00-13.00 und 15.00-19.00 Uhr

An anderen Tagen nach Absprache.

- **U 16-Fahrten:** Zu den Spielen in Schalke und Leverkusen (Rückrunde) bieten wir taschengeldfreundliche Fahrten für Jugendliche unter 16 Jahren an; begrenzte Teilnehmerzahl !!
- **Mobiltelefon:** Während der Arminia-Spiele könnte Ihr uns jetzt bei Problemen über unser Mobiltelefon erreichen.
Die Nummer lautet: 0177-327 34 26
- **Seit Anfang der Saison sind wir bei den Heimspielen in unserem Wohnwagen hinter Block 5 zu erreichen. Schaut doch mal vorbei.**



Eric Cantona - l'enfant terrible et le mythe du football

von Andreas „Sixpack“ Beune

„Die Möwen folgen dem Fischtrawler, weil sie hoffen, daß Sardinen ins Meer geworfen werden“ (Eric Cantona).

Was wäre der moderne Fußball ohne seine Mythen, Legenden und Skandale? Wahrscheinlich hätte dieser Sport nie den Stellenwert eingenommen, den er für so viele Menschen weltweit hat. Der spanische Schriftsteller Manuel Vázquez Montalbán behauptete kürzlich zurecht, daß die FIFA bspw. den Mythos eines Ronaldos kreieren muß, damit wir unseren Fußballglauben nicht verlieren. Ohne die vermeintlichen Stars und deren Geschichten keine Anziehungs- und Ablehnungspunkte. Was wäre der Fußball ohne seine Lichtgestalten wie Pele, Cruyff, Beckenbauer, Best, Milla, etc.? Wo stände er andererseits ohne die unzähligen Skandale, Intrigen und Scharmützen? Ohne Maradonas oder Bests durchgeknallte Lebensweisen, ohne peinliche Existzenzen wie Gil y Gil oder ... (Brighton)? Vielleicht irgendwo in der Grauzone zwischen Synchronschwimmen und Schlammcatzen, um zum letzten Mal die abgedroschensten Klischees zu bermühen. Was wäre die Kickerei wert, könnte man seinen Enkeln und der Telefonseelsorge nicht stundenlang Anekdoten rund um den angebauten Ballsport erzählen? Was bliebe ohne die Exzentriker auf dem Platz? Aber auch ohne einen Werner Biskup, der besoffen auf dem Platz lief, um den Schiedsrichter an den Kragen zu gehen (und von den eigenen Spielern zurückgehalten werden mußte...)? Ich sag es Euch: Nix, denn sie sind die Seele des Fußballs. Ohne Biskup hätte Hannover 96 nie in Frankfurt 3:1 gewonnen, ohne George Best wüßte kein Mensch, wo Nordirland liegt, ohne Maradona keiner von der Existenz von Kokain, etc.

Problematisch an den Mythen und Legenden ist sicherlich, daß allzu gerne geheuchelt, aufgebauscht und gelogen wird, wenn der Profit und das Geschäft bewußt „aufgeladen“ werden wollen. Soll heißen, daß das Gefasel von der Bedeutung der „Region“ („Ruhrpott“), das momentan so die Medienszenerie beherrscht, sinnloses Geschwalle ist; Sozialromantik pur, die die realen Verhältnisse nicht einmal ansatzweise erfasst. Allzu schnell werden Helden hervorgeschnrien, die wirklich niemals den Fußballolymp betreten werden, es wird Goethe mit Otto Rehagel verbunden oder schlichtes Paßspiel zur vermeintlichen taktischen Finesse geredet. Gewiß, der Grad zwischen Konstrukt und Realität ist schmal, aber man kann ihn umschiffen. Im folgenden soll nämlich einem Mann gehuldigt werden, der sowohl „for the good“ und „for the bad of the game“ steht: Eric Cantona, geliebt, versetzt, vergöttert. Eine kleines Plädoyer für legitime Mythenwixerei.

Geboren wurde Eric Cantona am 24. Mai 1966 in der Hafenstadt Marseille. 15 Jahre später kam er mit der berühmten Fußballakademie des Guy Roux in Auxerre in Berührung, nach einigem Hin und Her unterschrieb er im Sommer 1986 schließlich einen Vertrag beim AJ



Auxerre. Bereits ein Jahr später gab Cantona sein Debüt in der französischen Nationalmannschaft: beim Länderspiel gegen Westdeutschland traf der Debütant auch gleich ins Netz. Das Talent wechselte 1988 in seine Geburtsstadt zu Olympique Marseille, bekam im selben Augenblick gleich Streß mit dem Nationalteam, nachdem er

Frankreichs Trainer Henri Michel als einen der inkompetensten Trainer der Welt bezeichnete. Nachdem er im Herbst einen Schiedsrichter während eines Wohltätigkeitsspiels mit seinem Trikot beworfen hatte, suspendierte ihn auch Marseille und ließ das „Sorgenkind“ nach Bordeaux aus. Von dort wechselte Cantona nach Montpellier, wo er allerdings nach einem körperlichen Disput mit Mannschaftskollege Jean-Claude Lemout nicht allzu lange willkommen war. Eric ging zurück nach Marseille und gewann trotz einer schweren Knieverletzung mit Olympique den Meistertitel. Im Juni 1991 wurde er nach Nîmes verkauft, wo der unvermeidliche Konflikt nicht lange auf sich warten ließ: im Dezember stellte der Schiedsrichter Cantona im Spiel gegen St. Etienne vom Platz, nachdem dieser den Spielball nach ihm geworfen hatte. Als Eric daraufhin für vier Monate gesperrt wurde, nannte er die Kommission, die das Strafmaß festlegte, einen Haufen von Idioten. Infolgedessen kündigte er erstmals seinen Rücktritt vom Profifußball an. Im Januar 1992 vermachte Michel Platini Monsieur Cantona überzeugen, den Sprung auf die Insel nach England zu wagen. Der zunächst vorgesehene Wechsel zu Sheffield Wednesday scheiterte daran, daß Cantona sich weigerte, ein einwöchiges Probetraining abzulegen. Irgendwie landete er dann bei Leeds United, mit denen er noch im gleichen Jahr die Meisterschaft gewann. Im November war die Beziehung Leeds-Cantona allerdings schon wieder beendet und der Franzose schnürte nun seine Schuhe für Manchester United. Im Mai 1993 gewann er sofort mit United den Titel, und nachdem es um ihn seltsamerweise fast zwei Jahre lang ruhig blieb,



erregte Eric die Öffentlichkeit mit einem Kung-Fu-Tritt. Im Januar 1995 reagierte Cantona beim Ligaspiel gegen Crystal Palace auf die (rassistische) Anmache eines gegnerischen Fans mit besagtem Tritt, was ihm neben 120 Sozialstunden auch noch eine weltweite Sperre von 9 Monaten einbrachte. Wer nun glaubte, daß Cantona den Weg von Andreas Sassen oder Uli Borowka einschlug, wurde enttäuscht: der kantige Franzose verhalf einem Schülerteam, das er als gemeinnützige Arbeit coachen mußte, zum Sprung an die Spitze; schließlich präsentierte er sich bei seinem Comeback im Oktober von seiner besten Seite und schaffte mit United den abermaligen Liga-Gewinn. Cantona gewann seitdem noch diverse weitere Titel, er reifte zur Führungspersönlichkeit eines ansonsten jungen Teams. Seine Autorität auf dem Platz war quasi unantastbar, Respekt

verschaffte er sich durch seine Spielweise, die gewiß alles andere als elegant daher kam, aber so manchem Gegner das Fürchten lehrte. Manchester verdankte Cantona nicht nur den Sprung an die nationale Spitze, mit ihm erreichten sie 1997 nach langer Durststrecke für den britischen Fußball immerhin die Halbfinalspiele in der Champions League gegen Borussia Dortmund, die sie allerdings äußerst unglücklich verloren, sondern auch einen enormen Image-Gewinn. So wurde Cantona von den Engländern verehrt, wie wahrscheinlich noch nie ein Kontinental-Franzose zuvor, die Trikots mit der Kombination Cantona und 7 machten einen beträchtlichen Anteil am Umsatzplus von United aus, das mittlerweile bekanntlich als Aktiengesellschaft an der Börse notiert ist. Um so dramatischer sein Rückzug vom Fußballsport. Nach einer erfolgreichen Saison 96/97 mit erneutem Titelgewinn erklärte Eric Cantona der überaus verdutzten Öffentlichkeit seinen Entschluß, mit dem Fußballspielen aufzuhören und stattdessen Schauspieler werden zu wollen. Dachte der ein oder andere noch an einen übeln Scherz, so stellte es sich alsbald als bittere Wahrheit heraus: Cantona hat jetzt eine Filmrolle als französischer Edelmann in der Tasche, er hat seinen Schriftzug und die Trikot-Nr. rechtlich absichern lassen (und verlangt deshalb ca. 2 Millionen DM von United, da sie noch nach



seinem Rücktritt selbige Trikots verkauft hätten), in Manchester sank der Merchandise-Umsatz seit seinem Rückzug um die Hälfte. Wir werden niemals mehr in den Genuß des hochgesteckten Kragens kommen (Baumgart, geh kacken!) und dürfen statt dessen nun sein Konterfei in Mantel- und Degen-Filmen bewundern. Insbesondere ein Wermutstropfen bleibt beim Betrachten des Lebenslauf von Cantona haften: seine (und Ginolas) Nichtberücksichtigung durch den französischen Teamchef bei der EM 1996 in England aufgrund von kruden Gedankengängen („Die Mannschaft ist der Star“-Blabla) kostete den hoch gelobten Franzmännern eventuell den Titel. Eine Karriere im Nationaldress blieb ihm verwehrt. Seine ungemein riesige Popularität verdankte Eric Cantona aber nicht nur seiner Spielweise, sondern auch seinem exzentrischen Auftreten außerhalb des grünen Rasens: sei es als Jesus-Verschnitt auf einem Gemälde oder als Vollstrecker im Nike-Werbespot „Gut gegen Böse“. Cantona war das, was ein Mehmet Scholl niemals sein kann, ein Popstar im positiven Sinne. Seine Fußballer-Philosophie lautete folgerichtig: „Ich suche nach einer Symphonie, einem Traum von Leichtigkeit, Harmonie, Genuss, aber die Musik des Fußballs heutzutage ist nichts als Heavy Metal“.

a Die gemütliche Kneipe in der Rohrteichstraße 28 s
 l e
 t i t
 & e
 & i
 & t
 & e
 & i
 & t

PINTE

Fußball live und noch viel mehr...

Suppen, Pizza, Salate, Aufläufe und Specials 1
 Sonntag 10.30 Uhr Frühstücksbuffet und Mittagstisch 9
 Montag - Donnerstag, 17.00 - 1.00 Uhr Freitag und Samstag, 17.00 - 3.00 Uhr 7
 Sonntag, 10.30 Uhr - 1.00 Uhr 7
 Telefon: 6 09 42 9
 Pinte im Internet: <http://www.pinte.teuto.de> 9

Leserbriefe • Kummerkasten • Kontaktkof • Grußbecke

Ob es an den fröhlichen Temperaturen lag? Am verpassten U-Cup? An einer schalen Aldi-Pizza? An den vielen Simpsons-Wiederholungen? Es wird wohl auf ewig ein Geheimnis bleiben, warum wir in der Sommerpause so viele Leserbriefe, E-mails, etc. bekommen haben. Auf jeden Fall eine außerst erfreuliche Entwicklung: wir füllen unsere Seiten mit Euren Gedanken und brauchen unsere gemarterten Hirne nicht weiter quälen, denn das Abtippen von Leserpost erfordert bekanntlich nur den Einsatz von ungefähr 24% der zur Verfügung stehenden Gehirnzellen! Wir berufen uns dabei im Übrigen auf die vielzitierte Statistik des Dr. Müller, die seinerzeit leider nur in „SUPER - Die Zeitung für den Ossi, Nr. 23, 1995“ auf S. 45 erschien. Schreibt also gefälligst weiter so fleißig. Unser Dank sei Euch gewiss.

Hallo U.h.v.w.d.W.n.i.O.-Redaktion!

Hier schreibt Euch ein Kollege aus dem Rheinisch-Bergischen-Land. Ich lese Euer wirklich gutes Nachrichtenblatt schon seit geraumer Zeit. Bisher haben mir die Berichte und die anderen Texte immer gefallen, doch leider mußte ich in Ausgabe Nr. 10 (Glückwunsch zur ersten Null) etwas lesen, was mir gar nicht gefällt. Der Bericht über das Spiel LEV-DSC war in meinen Augen unter aller Sau. Ihr schreibt über den Bayer, als würdet Ihr die Fanszene gut kennen. Dies bezweifle ich allerdings ganz stark. Ihr behauptet, daß die Stimmung im Haberland tot sei, doch das Gegenteil ist der Fall. Seitdem wir im D-Block hinter dem Tor stehen, ja Ihr lest richtig: ein Großteil der Fans steht das gesamte Spiel, und bei guten Spielen fast alle. Desweiteren möchte ich anmerken: „Wer im Glashaus sitzt, der sollte nicht mit Pflestersteinen werfen“, so wie Ihr. Denn falls Ihr glaubt, daß es bei Euch besser ist, dann habt Ihr ganz kräftig den Arm abgeschnitten. Beim Hinspiel mußten wir uns geneusso stupid und nervigen Kontrollen ergeben wie Ihr bei uns. Ich möchte Euch den Weg vom Hbf Bielefeld zur, mittlerweile total verbauten, Alm erzählen.

Wir kamen per Sonderzug an und wurden von Euren BGS-Beamten bis zur Treppe im Hof bewacht. Falls Ihr nun glaubt wir durften einfach so die Treppe hinauf gehen, falsch: Wir wurden so stark kontrolliert wie noch nie. Zunächst Leibesvisitationen, danach durfte ich meine Tasche bis aufs allerletzte Teil entleeren und zum Schluß durfte ich meine

begrenzte Stimmung aufkommen lassen. Natürlich haben wir auch die tollen Choreographien (ich glaube es war u.a. im Spiel gegen die Bayern) gesehen, die die Bayer-Fans in den letzten Monaten auf die Reihe gebracht haben, das war schon hervorragend. Und wenn wir uns jetzt trotzdem über eben jene Fans (und nicht nur über die, sondern auch über die aller anderen Vereine) lustig machen, dann ist bestimmt nicht immer als persönliche Beleidigung gegen den Rest der Welt gemeint. Wir sind einfach nur Arminia-Fans und nicht die Fans von 17 weiteren Erst- und diversen anderen Zweit-, Dritt-, usw.-ligisten. Und an dieser Stelle paßt jetzt hervorragend dieses tolle Nick Homby-Zitat, das jeder Fanzine-Macher, der etwas von sich hält, irgendwann einmal zitieren muß. Nick Homby sagt, daß man sich seinen Verein nicht aussuchen kann. Recht hat er! Betrachtet unsere fiesen Kommentare also einfach nur als diesen typischen ostwestfälischen Humor, den nördlich von Minden und südlich von Münster schon keiner mehr versteht. Aber da stehen wir zu!

Es ist natürlich klasse, wenn Du den DSC ganz oben auf Deiner Sympathieliste stehst. Vielleicht freut es Dich zu hören, daß auch wir dem Bayer im Meisterschaftskampf der letzten Saison die Daumen gedrückt haben.

Viele schwarz-weiß-blaue Grüße noch,
Klaus Dreier

Hallo Leute,

ich bin 25 Jahre alt und seit meiner Kindheit Arminia-Fan. Mein erstes Live-Spiel auf der Alm war glaube ich 1981, das letzte Heimspiel gegen Kaiserslautern (0:1 kurz vor Schluss durch Axel Brunner) - trotzdem Klassenerhalt. Ich weiß gar nicht genau warum. Ich Arminia-Fan bin, wahrscheinlich seit mir meine Mutter erzählt hat, ich sei in Bielefeld geboren. Wie auch immer, Arminia hat mein Leben begleitet. Ich kann bestätigen, es ist nicht leicht ein Arminie zu sein, am härtesten war sicherlich das Relegationsspiel gegen Saarbrücken, 2 Stunden für 'ne Karte angestanden, trotzdem nichts gesehen und dann sogar noch verloren, oder war's 1:1? (1:1 natürlich, d.T.) Leider war ich erst zu Amateurliga-Zeiten mobil, so daß ich regelmäßig Arminia sehen konnte. Schön war, zur Abwechslung auch mal ein Spiel ohne Herzklopfen, gelassen, sozusagen aus der

Bayern-Perspektive verfolgen zu können (6:0 gegen Marl, 6:1 gegen Paderborn). Ich glaube Arminia war damals neben Dortmund und Bayern die einzige Mannschaft im deutschen Fußball mit Fanblock-Fahne.

Nicht selten jedoch hab' ich mir vorgenommen, nicht mehr auf die Alm zu gehen, ich denke da an die grausamen Heimspiele gegen Verl oder Wattenscheids Amateure und statt dessen lieber Europapokal in Dortmund für den halben Eintritt zu sehen. Glücklicherweise vergißt man nichts schneller als Heimniederlagen und so bin ich dabei geblieben und kann gar nicht fassen, daß Arminia dieses Jahr sogar Fußball spielen kann.

Ich will Euch nicht länger mit meinem Leben langweilen, ich will lieber sagen, daß ich Eure Zeitung wirklich klasse finde. Es ist schon komisch, da fährt man zu jedem Heimspiel und muß erst zu einer Weiterbildung in die unausprechliche Stadt (Was? Du mußt in Depressoprestow weiterbilden?, d.T.), um dort einen FC-Köln-Fan aus Lüdenscheid kennenzulernen, der Eure Zeitung seit dem Spiel von Köln in Bielefeld regelmäßig bekommt, um von „U.h.v.w.d.W.n.i.O.“ zu erfahren. Mir haben besonders gut die Artikel über das Fansein als solches, bzw. die Ordner aus Heft 9, sowie „Immer wieder Sonntage“ aus Heft 10 gefallen. Unglaublich sind die Details aus dem Vormittagsprogramm der öffentlich-rechtlichen Mitte der 80er Jahre. Die Sonntagsituation konnte ich ebenfalls gut nachempfinden. Ich gehöre auch zu den Verrückten, die 2 Stunden nach

Schöppingen gefahren sind, nur um sich einmal wie ein Schwerverbrecher fitzen zu lassen. Unvergessen auch die Ausflüge zu den Recknendorfer Flüschen und ins Eilenriede Stadion. Naja, lange Rede kurzer Sinn, macht weiter so. Leider kann ich es Euch nicht ersparen, Euch zu bitten, mir die nächsten 4 Ausgaben zuzuschicken.

Cord-Henrik Eickmeyer

P.S. Wenn mir mal was Lustiges einfällt, schreibe ich Euch. Bis dahin, mit viel Respekt.

Die Redaktion dankt sich artig für das viele Lob und hofft, auch mit den nächsten Ausgaben Deinen Erwartungen zu entsprechen. Gerd Rock'n Suck ist ob des Lobes über seinen Sonntags-Artikel vor lauter Freude ganz rot angelaufen und stammelt seitdem nur noch irgendwas von Union Solingen und ZDF. Wer um Abhilfe weiß, schreibt uns bitte Danke.

Hallo, Halb Vier Team!

Marco Machaczek von der Fanverbindung (Fanclub) Arminia Maniacs Borgholzhausen-Wiedenbrück nimmt jetzt auch mal das Sprachrohr in'n Hals und möchte Euch was mitteilen:

1. Ich habe bislang jede Ausgabe Eures Fanzines erworben und hätte mich fast vor Lachen bissig können, nachdem ich sie gelesen habe. Weiter so, Leute! Vergiß Fröbi, lieb Halb Vier. Allerdings hätte ich da noch eine Bitte. Leider haben sich in meiner Sammlung einige Ausgaben verfärbt, und zwar die Nummern 2,4,5. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich diese Ausgaben noch nachbestellen könnte.

2. Eure Anzeigenrubrik hätte ich auch noch was. Es gibt immer noch Aufräher vom Fanclub Arminia Maniacs (nich nur für Kutt'n) zu erwerben. Erhältlich auf Block 5 bei Heimspielen für 8.- DM. Oder an folgende Adresse:

Arminia Maniacs; c/o Marco Machaczek; MartinLutherStr.19; 33829 Borgholzhausen

3. Danke schön für den netten Gruß an mich in der Ausgabe Nr.7. Viele Grüße zurück. Ich hätte übrigens Interesse bei der Halb Vier mitzumischen. Vielleicht klappt's ja.

Während Ihr uns fleißig Briefe geschrieben habt, haben wir die Millionen, die wir regelmäßig mit der Halbvier verdienten, am Strand verprassst.



Geldbörse und meine Zigarettenaschtral öffnen. So und Ihr glaubt bei uns wäre die Kontrollen extrem. Aber ich will Euch nicht ganz Unrecht geben. Der Ordnungsdienst bei uns ist schon mit einer der schlimmsten und der Vergleich mit Bayern kommt fast hin, wobei ich sagen muß, daß die Service Crew in München das oberklassesse ist. Außerdem kann ich Euch Arminien gut leiden, da ich guten Kontakt zu Segelohr-Thomas habe und ich den Support in der 2. und Regionalliga überkultig fand, allerdings macht Euch Rüdiger L. einiges kaputt in der Bundesliga.

Sascha, Mad Boyz Leverkusen

Hallo Sascha,
du hast sicherlich Recht, wenn Du sagst, daß die Ordner auf der Alm nicht gerade zu den nettesten der Liga gehören. Das wissen wir auch. In der 9.Ausgabe unseres Schundblattes haben wir Ihnen auch einen eigenen Artikel gegönnt, der wohl recht deutlich klemmt, was wir von Ihnen halten. Und mit dem Abdrukken Deines Briefes in der 11.Ausgabe von 1/4 wird dies auch noch einmal aus der Perspektive eines Auswärtsfans bestätigt.

Trotzdem sehen wir dies nicht als Hindernis an, uns über die Ordnungsmacht in den anderen Stadien der Republik aufzurügen, wenn wir dort extrem unfreundlich oder unmenschlich behandelt werden. Und Leverkusen war aus unserer Perspektive mit Sicherheit kein Kindergeburtstag.

Was die Stimmung auf den Rängen angeht hast Du auch nicht ganz unrecht, denn wer auf der Alm einmal im Sitzplatzbereich der Haupttribüne oder in den Blöcken, die an den Gästebereich angrenzen, gewesen ist, wird die dortige Stimmung bestimmt nicht mehr als das bezeichnen, was in den 70er und 80er Jahren einmal legendär gewesen ist. Dies ist unserer Meinung nach hauptsächlich eine Folge der Verstizplatzung. Ich glaube, da müssen wir jetzt keine Worte mehr drüber verlieren.

Auf jeden Fall ist das gesamte Stadion in Leverkusen nur noch mit Sitzplätzen ausgestattet, was außerhalb der Bayer-Fan-Kurve und der Ecke der Auswärtsfans nur

So, das mußte mal raus, meinerner muß mal wieder den ganzen Stapel Halb Vier bzw. Halb Drei durchblättern, um gute Laune zu kriegen und der Kasten Hessenröder muß heute auch noch weggeschafft werden, bevor es zum Piepenbrock-Ground nach Osnabrück geht. Na, 'n bisschen supporten eben und Werbung für Arminia machen.

P.S. Durch die Fanverbindung haben wir jetzt eine der größten Arminia-Fahnen. (Wer's interessiert...) Außerdem nimmt mein Fanzine "Arminia-Mania" auch wieder seine Arbeit auf. Die ersten drei Ausgaben sind bei obiger Adresse noch erhältlich.

Mit schwarz-weiß-blauem Gruß

Marco

Hello "Halb Vier"-Team!

Hier meldet sich ein Arminien-Fan aus dem fußballlosen Hessenland aus Kassel! Da ich Euer absolut geiles "Um halb vier war die Welt noch in Ordnung"-Fanzine super finde und ich nicht immer alle 2 Wochen auf der Alm sein kann, bin ich an Eurem Abo sehr interessiert! Mein heiligstes "Halb Vier Fanzine" wollte ich wegen des Abo-Coupons nicht zerschneiden, daher dieses formlose Anschreiben. Tja, auch wenn Arminia gestern wieder mal auf dem heiligen Alm-Rasen gegen die Hanse-Kogge mit 1:3 verloren hat, das genüßliche Lesen Eures Fanzines hat die Reise nach Bielefeld wieder versöhnlich gestimmt!!! Also, macht weiter so und vergeßt nicht, mir die nächsten Hefts zuzuschicken!

Bis zum nächsten Heimspiel,

Marcus Gottschlich, Kassel

Einen Zehner, eine Karte, ein Abo...!!!

Verwundert über Euren Bekanntheitsgrad? Also dieses Abo verdankt Ihr einem guten Freund aus Bielefeld, der mir die 1/2 4 dringend zur Lektüre empfahl. Alle Achtung! Grolässiges Fanzine.

Leider habt Ihr Euer Herz an den falschen Verein gehängt, aber dafür kann bekanntlich ja keiner was. Schalke Liebe Leute, Schalke!!! Auch wenn man diese Saison untrüglich viel "Ruhpott"-Schwachsinn erleben mußte. Ich finde Charly Neumann zum Göbeln peinlich!! Also genug der Worte; her mit dem Abo!

Lars Kerschbaum, Osnabrück

Servus Halbvier!

Supergel!!! Ich bin in einer Link-Liste auf die Seite "Verein hat Angst vor seinen Fans" neugierig geworden und so auf die Pages von Eurem Zine gekommen. Seit es das Bayern-Zine "Die Bären sind los" nicht mehr gibt, habe ich beim Lesen eines Fanzines nicht mehr so gelacht. Eure Berichte sind absoluter KULT!!! Als ordinarer Fan habe ich mich vor allem über das "Groundhopping-Special" köstlich amüsieren können. Ich werde mir garantiert wieder Eure Seiten rezzieren. Nur: Viele Gründe, das Heft zu kaufen, gibt es dann nicht mehr. (Bin halt kein Sammlertyp) Irgendwas macht Ihr dann doch falsch...

Servus, Dominik

P.S.: Ich konnte kaum glauben, daß es bei anderen Vereinen Leute gibt, die sich genauso peinlich gegenüber echten Fans verhalten wie es Uli H. und seine Freunde beim FCB tun. So jetzt gehe ich mir mein Elber-Trikot und einen Sack Bayern-Kartoffeln kaufen, und anschließend baue ich mein Zelt an der Sabener Straße auf, wo ich bis zum ersten Training campieren werde, damit ich der erste bin, der ein Michael Tamat-Autogramm hat.

Tag zusammen.

Ihr seid echt super. Die Rubriken „Unterwegs in Sachen Fußball“ und „Franz Farkel testet die Bundesliga“ sind echt geil, während der Rest „nur“ geil. Eurer Meinung, daß in Düsseldorf der beste Arminia-Feierteck eines Auswärtsspiel der Saison war, kann ich nur beipflichten, denn daß Auswärtsfans ihr Team trotz eines 1:0 Rückstands weiter lautstark anfeuern und feiern gibt es sehr selten (siehe Dortmund u. Bayern auf der Alm; DSC-Fans sind besser). Allerdings kommt Ihr Euch nächste Saison mal wieder an der Bremer Brücke (spielt da nicht irgendwelcher lila-weißer VfL ?!) sehen lassen. Beim VfL tut sich derzeit sehr viel: 1. Fanzine, neues Präsidium und zwei Freundschaftsspiele gegen den 1. FC Köln und gegen Derby County stehen fest. Mit Schalke und Bochum wird noch verhandelt. Das war doch eine gute Gelegenheit, mal wieder zu kommen (der Freundschaftscheck existiert doch nicht nur so, oder?) Mit sportlichem Gruß

Thorsten Timm

Hi Thorsten,

Ich möchte mich natürlich zuerst für das äußerst positive Lob bedanken, daß Du uns in Deinem Brief gemacht hast. Das Thema "Fan-Freundschaft mit dem VfL Osnabrück" ist dagegen schon etwas komplizierter. Wie Du wahrscheinlich selber weißt, hatte Arminia in der Oberliga, als die Freundschaftsschäfte produziert worden sind, einen Zuschauerschnitt von gerade mal 4-5000 Leuten. Inzwischen hat sich dieser Schnitt etwa verfünffacht. Mittlerweile sind viele neue Gesichter dabei (das Stichwort "Modesten" wird in diesem Zusammenhang immer gerne gebraucht), die diese damals entstandenen Verbindungen nicht kennen oder nichts damit anfangen können. Außerdem war die Fan-Szene beim DSC damals sehr gespalten, was diese Freundschaft angeht. Vor allem viele ältere Fans und insbesondere die

Bielefelder Hools lehnten die Kontakte zu den Osnabrückern strikt ab. Dies mag nicht zuletzt auch daran gelegen haben, daß diese aufgrund der geographischen Nähe lange Zeit immer eher als lokale Rivalen betrachtet wurden. Des weiteren haben die Hauptverantwortlichen des ehemaligen Arminia-Fanclubs "Aufstieg", die vor allem für die Kontakte gesorgt hatten, in der Vergangenheit des öfteren gesagt, daß es Ihnen bei der Freundschaft in erster Linie nur um das Geld ging, das sie mit dem Freundschaftsschäfchen verdient haben. Obendrein war am 1. Mai 1995 in der Stadionzeitung des SC Verl, zum Spiel gegen Arminia Bielefeld, über die beiden jetzt den damaligen Erzrivalen des DSC unterstützenden Osnabrücker Fanclubs "Dream-Team" und "Bohme-Stimmungsmacher" ein kleiner Artikel zu lesen, in dem folgende Zeilen auftauchten: "Früher, so berichtet Horst Panzratz, hätten sie gelegentlich auch Arminia Bielefeld unterstützt. Das ist jetzt vorbei. Die Fan-Freundschaft mit dem SC Verl ist tausendmal besser, als mit den Bielefeldern", wissen die neuen Ölbad-Freaks zu berichten." Zu guter Letzt gab es in den letzten Monaten mehrmals Berichte über kleinere Rangelen zwischen Arminia-Fans und VfL-Fans, die sich irgendwo in irgendwelchen Stadtexpressen auf der Rückfahrt von irgendwelchen Spielen zufällig begegnet sind. Dies sind natürlich nicht gerade die besten Voraussetzungen, um eine angesagte Freundschaft wieder zu kicken.

Trotzdem gibt es bei uns immer noch einige Personen, die mit dem Freundschaftsschäfchen herumlaufen. Zudem waren in der 2. Liga beim Spiel in Münster auch nicht wenige VfL-Fans im Gästeblock auszumachen. Einzelne Kontakte und gelegentliche gegenseitige Besuche finden bestimmt noch immer statt, sind aber kein von der gesamten Fan-Szene geteiltes Vergnügen mehr. Stattdessen zeichnen sich in jüngster Zeit mehr und mehr Kontakte mit Hannover 96 ab, einem alten Erzrivalen vom VfL.

Bei uns in der Redaktion ist die Meinung eher so, daß dies insgesamt nicht als Riesenproblem eingestuft wird. Wir haben sowieso alle unsere "anderen" Vereine im In- und Ausland, für die wir uns neben Arminia auch noch interessieren. Allerdings wollen wir allen anderen Fans auch keinen einheitlichen Geschmack, was den anderen Verein angeht vorschreiben und sind deswegen auch nicht die allerorthodoxesten Verfechter einer Fan-Freundschaft à la Schalke-Nürnberg, so etwas halten wir eher für lächerlich.

Natürlich kennen wir auch schon das VfL-Fanzine "Fan-Time", das uns im großen und ganzen recht gut gefällt, und haben auch von den neuesten Entwicklungen (neuer Vorstand, finanzielle Unterstützung durch die Stadt) erfahren. Alles Gute noch,

die Redaktion

Moin Moin Redaktionsteam!

Mit Erschrecken las ich heut'morgen den Artikel der Hamburger Morgenpost über den Bielefelder Busenfreund "Wosz". Ganz speziell meine ich das Bielefelder Zitat über das schlechteste Publikum der Liga. Nun reicht es mir, als Zeuge des DSC-Spiels gegen Bochum auf der Alm, wo ein Herr Wosz die Verdöhnungsrede von Silvio Meißner ausschlug, das Publikum permanent provozierte und zu guter Letzt auch noch den "Unparteiischen" aufforderte mit gelben Karten einzugreifen, da ist es mit Sympathiekundungen postiver Art wohl wirklich zu weit hergeholt. Was glauben eigentlich die anderen Vereine und Reporter wir sind, ich persönlich bin stolz darauf seit mehr als 20 Jahren Fan eines Vereines zu sein, der nicht Tausende von Freundschaften hegt zu anderen Clubs, wie der Rest der Liga.

PS: Schade, daß ich zu weit weg wohne, aber falls Ihr oder einige vom Dachverband mal wieder mit den Spielern in Kontakt kommen solltet, wäre ich Euch dankbar, einmal die Mannschaft oder Teile davon mit diesem ungeheuren Zitat zu konfrontieren.

Markus

Des Weiteren gingen noch zwei Urlaubs-Postkarten hier ein, die pikanteweise beide schwankend auf Mallorca in Briefkästen geworfen wurden:

Nummer Uno: „Von den Aufstiegsfeierlichkeiten des Real C.D. Mallorca schwarz-weiß-blau Größte an das Beste aller Bi-Fanzines von Benni, Jens und Sebastian (Sabbe)“. Vielen Dank für die Blumen, wir haben übrigens mittlerweile bei Blanca Illgner einen offiziellen Antrag für die Bildung der Fanfreundschaft „Arminia & Real Mallorca“ eingereicht. Wir hoffen, das war in Eurem Sinne.

Und Nummer Dos: „Tach Junge! Schöne Grüße aus dem sonnigen Mallorca senden Euch die Kotzer! Wir beziehen hier ein zweilöchiges, knallhartes Trainingslager! Die geistige Trainingseinheit fand am Ballermann 6 statt. Wir machten einen Megarappler - das war schwierig, obwohl der Sangria absolut hanei schmeckt. Einer von uns stand kurz vor'm Krankenhaus. Durch die tolle Moral der Truppe steht dem Aufstiegsieg gegen Bochum nichts mehr im Wege, denn schließlich holten wir in der vergangenen Saison durch unsere famose Arbeit und unsere ausgefeilte Technik so manchen Punkt für unsere ARMINIA. Immer betreu den Motto: KOTZEN FÜR ARMINIA!!!“

Bis zum Bochum-Spiel, wo wir mit den Hemden unseres neuen Trikot-Sponsors „Oberbayern“ auflaufen werden!

Danke Jux, mit dieser hübschen Karte habt Ihr sämtliche Klischees über Fußballfans in der Sommerpause bestätigt: Ballermann, Bochum und Oberbayern! Mit dem Kotzen hapeis aber noch, schließlich ließen wir beim VfL drei Punkte, das muß nächstes Jahr aber besser werden! Das bedeutet: harte Arbeit mit schweiße und hund, damit der Megarappler nicht nur vom Krankenhaus steht - in diesem Sinne: Weiter soll!

Weiterhin erhielten wir noch folgende Postkarte aus Indonesien zu dem beliebten Thema „Ich bin schuld, daß der DSC verloren hat“:

„Oh, blöde 81. Minute. Arminia liegt 1:0 in Bochum zurück. Der Kellner steht hinter mir. Das Restaurant schließt um 22 Uhr und jetzt ist es schon später. Ich lasse ihn noch 11 Minuten warten. Dann ist das Spiel aus und ich packe den Weltmeisterpäfänger ein. Ich gebe es zu! Ich bin schuld! Letztes Jahr war ich dabei in Bochum und es gab einen Punkt. Ich hätte nicht nach Java fliegen sollen... Morgen besuche ich diesen Tempel. Vielleicht gibt es ja so etwas wie eine Kerze, die ich anzünden kann, damit es gegen Stuttgart besser läuft. Um halb neun war die Welt noch in Ordnung. Seid herzlich begrüßt aus Indonesien! Heinz-Jürgen Uffmann.“

Auch hier bedankt sich die Redaktion artig und ruft der gesamten Leserschar zu: Zündet Kerzen an! Vor jedem Heim- und Auswärtsspiel! Am besten in Indonesien! Oder ersetztweise in Mexico, Dänemark, Mallorca! Von uns aus auch in Schildesche! Aber zündet!

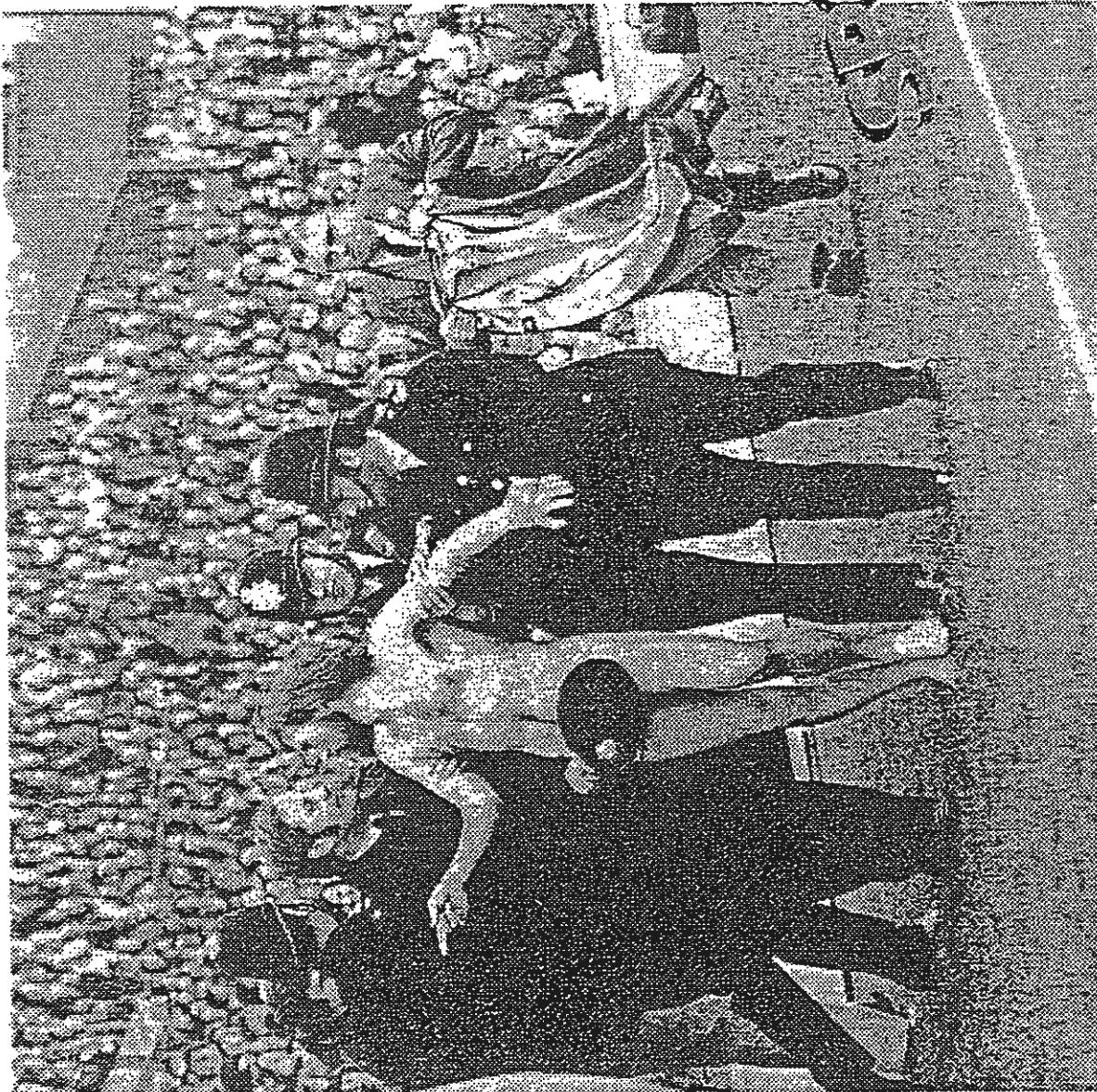
Außerdem erreichten uns schöne Grüße vom Segelohr-Thomas, seiner Angela und Baden Onkelz-Guido vom DSC-Freundschaftskick in im südburischen Reute.



JETZT ABER AB ZUM

STRÄUß

SPORTLADEM



KARL-EILERS-STRASSE 11
33602 BIELEFELD
Tel.: 13 87 81
FAX.: 13 87 66

Fanartikel
Trikots
Schals
Cap's
etc.

STRÄUß

- Gruppen
- Vereine
- Teams
- Individualisten